Nr. 275 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 4. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wirtschaftskrieg mit Italien

Italienischer Ueberfall auf die deutsche Ausfuhr — Einschränkung auf den vierten Teil durch Devisensperrung

Deutsche Sonderkommission nach Rom

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Oktober. Ganz überraschend werden dem deutschen Handel Schwierigkeiten bereitet von einer Seite, von der man es am wenigsten erwartet hat. Die italienische Regierung hat am Sonnabend den Devisenverkehr mit Deutschland in einer Weise geregelt, die schwere Schädigungen zur Folge haben kann. Es dürfen künftig für die Einfuhr aus Deutschland nur soviel Mittel zur Verfügung gestellt werden, wie die deutsche Wareneinfuhr über Konten in Italien verfügt. **Soweit solche Konten nicht bestehen, werden nur 25 Prozent der Mittel für deutsche Warenlieferungen zugebilligt, die im vorigen Jahre erforderlich waren. Mit anderen Worten:**

die deutsche Einfuhr soll etwa auf ein Viertel des bisherigen Umfanges herabgesetzt werden.

Diese Neuregelung richtet sich außer gegen Deutschland nur noch gegen Südslawien und ist als **eine ausgesprochene Kampfmaßnahme zu betrachten.** Den Anlaß hat die von Deutschland vorgenommene **Kündigung eines vorläufigen Devisenabkommens mit Italien gebildet.** Die Kündigung mußte erfolgen, weil Deutschland wegen der Lage seiner Wirtschaft nicht mehr imstande war, irgendeinem Staat aus politischen Gründen größere Vorzugsrechte zu gewähren. Ein Kompromiß mit einem Lande würde **sofort von allen anderen in Anspruch genommen werden und dadurch seinen Charakter verlieren.** Offenbar erkennt Italien diese Gründe nicht an.

Außerdem scheint aber auch Aerger über die Beschränkung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Obst, die Italien naturgemäß in beträchtlichem Umfange trifft, mitgesprochen zu haben. An zuständiger Stelle wird ein solcher Zusammenhang allerdings bestritten. Man empfindet in der Wilhelmstraße das Vorgehen Italiens als einen schweren Angriff und wird, falls er wirklich durchgeführt wird, nicht umhin können, entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Schon in den nächsten Tagen wird sich eine

Sonderkommission nach Rom

begeben, um mit der italienischen Regierung wegen des Devisenkonflikts zu verhandeln. **Diese Kommission ist nicht mit der Kontingentierungsdelegation zu verwechseln, die von Genf nach Rom fährt, um später die Verhandlungen in Paris und Kopenhagen zu führen.**

Die Devisenkommission besteht aus je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank. Die Reichsregierung hat bereits die Gegenmaßnahmen ausgearbeitet, die zu ergreifen sind, wenn die Bemühungen der Kommission nicht zum Ziele führen.

England konzentriert seine Flotte

Zum Schutz der heimischen Küste

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Oktober. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß die Britische Regierung eine weitgehende **Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plane.** Danach sollen die Schlachtschiffe der **Heimatflotte und der Mittelmeerflotte miteinander vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern zusammengezogen werden.** Die Mittelmeerflotte soll in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und mehreren Flugzeugmutterschiffen mittleren Typs bestehen. Die Britische Admiralität vertritt den Standpunkt, daß die Tonnage aller Kriegsschifftypen herabgesetzt werden sollte und daß man mehr Wert auf die Zahl der Kriegsschiffe als auf eine gesteigerte Größe der einzelnen Einheiten legen sollte. Der Korrespondent berichtet ferner, daß die geplanten Reformen die Mitarbeit der Dominien zur Voraussetzung hätten. Besprechungen auf der Ottawa-Konferenz hätten eine unerwartete **Bereitwilligkeit bei Kanada, Australien und Neu-Seeland gezeigt,** ihren Teil dazu beizutragen. Es sei wahrscheinlich, **daß alle drei Dominien ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.**

Ueber die Gründe dieser Neurichtung der Marinepolitik führt der Korrespondent aus, die britische Seemacht sei noch immer nach einem nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Seither sei die Stärke der Britischen Marine vermindert worden, **während die Flotten der anderen großen Seemächte verstärkt worden seien.** In den europischen Gewässern allein seien während dieser Zeit **150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Faßkraft und 41 schnelle schwergepanzerte Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden.** Vor 10 Jahren habe die Hauptsorge dem Stillen Ozean gegolten, heute gebe die stetige Verminderung der Kampfkräfte der britischen Flotte und die Sorge um **Verteidigung der heimischen Küste** den Anlaß zu den von der Regierung ins Auge gefaßten Reformplänen.

*

Wenn die englische Marine umstationiert wird, liegt immer etwas in der Luft! Der politische Weitblick der Briten zeigt an, daß ein neuer Machtstatus vorliegt, auf den sich die englische Flotte einstellt. „Verteidigung der heimischen Küste" heißt das Stichwort, hinter dem sich eine machtpolitische Entwicklung mit der Front gegen Frankreich verbirgt. Diese Entwicklung kann Jahre brauchen, um sich voll auszuwirken — daß sie sich in ganz bestimmter Bahn vollzieht, dafür ist die Umstationierung der britischen Seemacht Beweis. Deutschland kann nach der Zerschlagung seiner großen Seestellung mit Genugtuung dem Frontwechsel entgegensehen, der England nach jahrhunderte alter Tradition immer gegen die Macht Stellung nehmen läßt, deren militärische Mittel die stärkste Waffe und Bedrohung des Inselreiches darstellt.

Kohlen- und Agrarabkommen mit Belgien

(Drahtmeldung unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Oktober. Die Verhandlungen der deutschen Kontingentkommission mit Belgien haben schnell zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Das hat Vorteile, u. a. darin, daß Belgien von den deutschen Agrarkontingenten nur sehr wenig betroffen wird. Von einer deutschen Gesamteinfuhr aus Deutschland von 222 Millionen Reichsmark im Jahre 1931 entfielen auf Waren, die jetzt kontingentiert werden sollen, nur 1,9 Millionen.

Die Verhandlungen sind aber auch dadurch erleichtert worden, daß

Deutschland bei den Abmachungen über die Beschränkung der belgischen Kohleneinfuhr zuvor schon Entgegenkommen bewiesen

hatte. Das deutsch-belgische Kohlenabkommen wird mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft treten. Ursprünglich war eine Verminderung der Kohleneinfuhr auf 45 Prozent, den Durchschnitt der ersten sechs Monate des Jahres 1931, vorgesehen, während von den Belgiern als Kompensation **zusätzliche Bestellungen für die deutsche Industrie in Höhe von 21 Millionen Franken vergeben werden sollten.** Da die Belgier diese Gegenleistungen noch nicht in vollem Umfange erfüllen können, ist das **Kohlenkontingent etwas über den Satz von 45 Prozent erhöht worden, und zwar vor allem durch Erleichterung der Einfuhr von Hausbrandkohle.** Auf dieser Grundlage hat man sich jetzt verständigt, und wenn das Kohlenabkommen auch mit den Vereinbarungen über die Agrareinfuhr nicht in direktem Zusammenhang steht, so hat sein endgültiges Zustandekommen doch zweifellos mit zu dem reibungslosen Verlauf der Kontingentsverhandlungen beigetragen.

Die deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Haag, 3. Oktober. In der Vormittagssitzung der deutsch-holländischen Kontingentbesprechungen gab die deutsche Delegation eine eingehende Darstellung der **Auffassung und der Pläne der Deutschen Regierung** bekannt, wobei mit Nachdruck auf die Lage der deutschen Landwirtschaft hingewiesen wurde. Im Anschluß daran traten die Holländer zu einer besonderen Beratung zusammen, um sich über ihre Haltung schlüssig zu werden.

Bürgertum auf dem Vormarsch

Ueberraschende Erfolge bei Gemeindewahlen

In Stallupönen in Ostpreußen und Köppelsdorf in Thüringen fanden am Sonntag Ersatzwahlen bezw. Neuwahlen für die Gemeindevertretungen statt. Die Ergebnisse dieser Gemeindewahlen sind für die politische Entwicklung im Reiche von symptomatischer Bedeutung. Sie zeigen, daß das Bürgertum, das von der Hitlerbewegung, als sie noch um den Bürger warb, nahezu völlig aufgesogen worden ist, einen starken Vormarsch angetreten hat. **Die Stimmen der bürgerlichen Parteien haben sich beinahe verdoppelt, die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten haben die Hälfte der Anhänger und mehr verloren.** Die Kommunisten haben in Stallupönen etwas gewonnen, in Thüringen ebenfalls verloren.

Das Ergebnis von Stallupönen lautet:

	2. 10. 32	31. 8. 32
Bürgerliche (Wirtschaftspartei, Deutsche Volksp. u. Deutschnationale)	653	(382)
Nationalsozialisten	1 262	(2 199)
Sozialdemokraten	200	(482)
Kommunisten	620	(503)

Die Wahl in Köppelsdorf i. Thür. erfolgte bei sehr schwacher Beteiligung. Es wurden abgegeben für

Nationalsozialisten 492 (822),
Bürgerliche 215 (116),
SPD. 262 (450),
Kommunisten 643 (846).

Daß die ruhige, sachliche Politik des Kabinetts Papen sich so schnell in einem so erheblichen Wahlerfolg bei Teilwahlen auswirken könnte, hat niemand erwarten können. Die Kreise, die ihre Politik darauf eingestellt haben, der Regierung Papen „eine Chance zu geben", damit sie ohne die sonst unvermeidlich werdenden revolutionären Erschütterungen Deutschlands zum Besten aller Volksgenossen über die letzten Auswirkungen der Krise in wirtschaftlich und politisch bessere Zeiten hinüberführen kann, werden aus diesen Ergebnissen neue Stärke gewinnen, um sich mit doppelter Kraft für die Entscheidung der Reichstagswahl zu stellen. Daran ändern auch nichts die Versuche, jetzt den Reichskanzler von Papen in der unsinnigsten Weise persönlich zu verunglimpfen und zu verdächtigen, wozu sich leider nationalsozialistische Blätter hergegeben haben. Wenn eine Thüringer Zeitung behauptet, der Schwiegervater (!) des Kanzlers habe sich an der westdeutschen separatistischen Bewegung beteiligt, so zeigt die Tatsache, daß dieser Schwiegervater im Jahre 1908 gestorben ist, was an einer solchen und an ähnlichen Behauptungen Wahres ist. Selbst daraus, daß Reichskanzler von Papen aus persönlichen Mitteln Unterstützungen an notleidende Personen gegeben hat, versucht man jetzt Vorwürfe gegen ihn zu konstruieren. Das ist eine Kampfesweise, die sich selbst richtet.

Künstlerische Grenzpfähle

Professor Hermann Hahn, der Münchener Bildhauer, hat nach dem engeren Wettbewerb, der vor einiger Zeit ausgeschrieben worden ist, einen Ausführungsentwurf für neue Grenzzeichen mit Reichswappen geschaffen, die überall an den Zoll- und Uebergangsstellen zur Aufstellung kommen sollen. Einen zweiten Entwurf hat jetzt im Auftrage der Preußischen Regierung Professor Ludwig Gies von den Vereinigten Staatsschulen in Berlin-Charlottenburg modelliert. Eine Entscheidung über die Ausführung steht noch aus.

Vorschläge der Lytton-Kommission

Zur Lösung des Mandschureikonflikts

(Telegraphische Meldung)

Genf, 3. Oktober. Für die Lösung des Mandschureikonflikts werden im Bericht der Lytton-Kommission folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Lösung muß beiden Partnern, Japan und China, von Vorteil sein.
2. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen China und Japan muß auf die Interessen Rußlands Rücksicht nehmen.
3. Jede Lösung muß den Bestimmungen des Völkerbundspaktes und des Washingtoner Neunmächtevertrages entsprechen.
4. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandschurei müssen ebenso wie die geschichtlichen Beziehungen zwischen Japan und der Mandschurei berücksichtigt werden.
5. Um das gegenseitige Vertrauen herzustellen, müssen die Rechte und Interessen der beiden Staaten in der Mandschurei in neuen Verträgen neu formuliert werden.
6. Als Ergänzung hierzu sollen Abmachungen für die friedliche Regelung von Streitigkeiten getroffen werden.
7. Die Regierung der Mandschurei muß geändert werden, und zwar derart, daß unter Souveränität und Verwaltungshoheit Chinas für die drei östlichen Provinzen eine Autonomie gewährt wird, die den besonderen Eigenschaften des Landes entspricht.
8. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze gegen Angriffe von außen soll in der Mandschurei eine Gendarmerie gebildet werden, die die Zurückführung aller anderen bewaffneten Kräfte zur Folge haben müßte. Zwischen Japan und China soll ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werden.
9. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Japan und China ist wünschenswert, um die wirtschaftliche Verständigung der beiden Länder wieder herzustellen.
10. Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse in China und die Schaffung einer starken Zentralgewalt liegt im allgemeinen Interesse, und infolgedessen ist die internationale Zusammenarbeit für den inneren Wiederaufbau Chinas notwendig.

Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, nach denen zur Gewinnung von Wohnungen für wohnungslose Reichsbedienstete (Beamte, Angestellte, Arbeiter des Reiches) durch Teilung größerer Wohnungen Beihilfen gegeben werden. Die Beihilfe beträgt grundsätzlich die Hälfte der Umbaukosten. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind an die Landesfinanzämter zu richten.

*

Im Reichsinnenministerium ist der Entwurf eines Reichs-Hebammengesetzes fertiggestellt, das eine dreijährige Ausbildungsdauer und für die Uebergangszeit mindestens 18 Monate fordert.

*

Der Wiener nationalsozialistische Gauparteitag fand mit einer Kundgebung auf dem Heldenplatz seinen Abschluß. Stabschef Röhm überbrachte Grüße Adolf Hitlers.

Wirrwarr im Rundfunk

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Oktober. In Berlin laufen Gerüchte um, wonach der neue Rundfunkkommissar Dr. Scholz vor dem Rücktritt stehe. Im Reichsinnenministerium wird erklärt, daß man nichts davon wisse. Weder sei Dr. Scholz ein Rücktritt nahegelegt worden, noch sei bekannt, daß er selbst einen solchen Schritt beabsichtige. Er hat in dieser Woche einen mehrtägigen **Urlaub** angetreten, aber nur zur Wiederherstellung seiner durch die Umorganisation angegriffenen Gesundheit. Meinungsschwierigkeiten zwischen dem Ministerium und ihm bestanden nicht.

In politischen Kreisen wird diesem Dementi nicht recht geglaubt. Man will vielmehr wissen, daß gerade die von Dr. Scholz angestrebte und in die Wege geleitete Neuregelung des Rundfunks höheren Orts nicht befriedigt hat, weil sie unzulänglich in Angriff genommen worden ist, sodaß sie auf halbem Wege liegengeblieben ist. So waren in der Nacht zum Sonnabend die **Sendekonzessionen der deutschen Funkgesellschaften abgelaufen, ohne daß die Umgründung der Funkaktiengesellschaften in Gesellschaften mit beschränkter Haftung durchgeführt war.** Es wäre ein völliger Wirrwarr eingetreten, wenn nicht das Reichspostministerium kurzerhand provisorische Sendeermächtigungen erteilt hätte. Soweit die Neuregelung durchgeführt ist, hat sie so ziemlich auf allen Seiten Widerspruch erfahren. Hinzu kommt, daß auch die Persönlichkeit Dr. Scholz', der in parteipolitischer Hinsicht viel beachtete Schwenkungen gemacht hat, stark umstritten ist. Aus allen diesen Gründen hält man in gut unterrichteten Kreisen das Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritt nicht für ganz aus der Luft gegriffen. Aber ob er im Amt bleibt oder nicht, auf jeden Fall wird jetzt auf ein flotteres Tempo der Neuregelung gerechnet.

Eine Berliner Zeitung hatte gemeldet, daß **Bayern ein Reservat zugebilligt worden wäre, das einer völligen Ausschaltung** aus der neu zentralisierten Organisation gleichkäme und Bayern alle Freiheit ließe. Von zuständiger Seite wird dazu erklärt, die neuen Richtlinien, auf die die Länder solange warteten, sollen Mitte Oktober behandelt werden und dann im Reichsrat zur Verabschiedung kommen. Das Reichsinnenministerium legt Wert auf die Feststellung, daß es **keinem Lande Sonderrechte eingeräumt** hat. In der Sitzung des Reichsrates im Juli habe der Reichsinnenminister zugesagt, daß bei der Neuregelung des Rundfunks bestehende **Vereinbarungen mit den Ländern nicht geändert werden sollten, es sei denn, im Einvernehmen mit den Ländern selbst.** Es handelt sich darum, daß die Länder auf dem Standpunkt stehen, daß seit 1925 ein bindender Vertrag vorhanden sei, während das Reich auf dem Standpunkt steht, daß es **von sich aus im Einvernehmen mit dem Reichsrat eine Aenderung vornehmen könne.** Die Verhandlungen haben seinerzeit reibungslos zu den neuen Vereinbarungen geführt und bei den neuen Besprechungen im Reichsrat werden **alle Vereinbarungen mit den Ländern erneut erörtert werden können.**

Die Wirtschaft atmet auf

Nach dem Bericht des Schlichters für den Bezirk Südwestdeutschland sind nach dem 25. September bis einschl. 1. 10. 32 auf Grund der Notverordnung vom 5. September rund 1700 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Die Neueinstellungen sind hauptsächlich erfolgt in der Textilindustrie und bei dem Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau. Im Schlichterbezirk Schlesien sind bis zum 1. Oktober 1932 **in 54 Betrieben rund 160 Neueinstellungen erfolgt.** In der Provinz Ostpreußen ist im Baugewerbe eine Reihe von Neueinstellungen vorgenommen worden.

Die **Zinnwerke Wilhelmsburg** bei Hamburg stellen gegen 100 Arbeiter neu ein, und zwar 50 vom 1. Oktober ab und 50 in der nächsten Zeit. — Durch Ankurbelung des Exportgeschäftes hat die Nürnberger Fernsprechapparatefabrik Brückner & Stark im Laufe der beiden letzten Monate über 500 Arbeiter neu eingestellt. Wie die Spaten-Seifen-Fabrik F. E. **Steinbach**, Leipzig, mitteilt, hat sie eine Arbeitszeitverkürzung von 48 auf 42 Arbeitsstunden pro Woche unter entsprechender Mehreinstellung auf Grund der Verordnung zur Belebung der Wirtschaft durchgeführt. Eine Kürzung des Stundenlohnes, wie sie die Verordnung vorsieht, hat nicht stattgefunden. — Die Firma Sächsische Schloßfabrik Schlegel & Lichtenberger in Pegau hat im Rahmen der Notverordnung ihre Belegschaft um 40 Prozent erhöht. — Die **Rosenthal-Porzellanfabriken** beabsichtigen, etwa 250 Arbeitskräfte einzustellen. — Die **Falkensteiner Gardinen-Weberei und Bleicherei** hat, nachdem bereits etwa 80 Arbeitnehmer in den letzten Wochen neu eingestellt worden sind, wieder 73 Mann neu eingestellt.

Beendigung des Möbeltransportarbeiterstreiks

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Oktober. Nachdem die Arbeitgeber im Möbeltransportgewerbe den Schiedsspruch angenommen haben, erklärten sich in geheimer Abstimmung auch die Arbeitnehmer mit 494 gegen 196 Stimmen mit dem Schiedsspruch einverstanden. **Der Streik ist damit beendet.**

Die NSDAP. veranstaltete in Weimar eine mehrtägige agrarpolitische Tagung.

*

In Deutschland gibt es 175 Privatpersonen, die sich ein Flugzeug zu eigenem Gebrauch halten. Außerdem werden 190 Sportflugzeuge von Fluggemeinschaften gehalten.

*

In Königsberg wurde ein Kassenbote der Firma Karstadt **von vier Personen überfallen und einer Summe von 12 500 Mark beraubt.** Es gelang den Tätern, in einem Personenkraftwagen zu entkommen.

*

Die brasilianischen Aufständischen im Staate Sao Paulo haben sich **bedingungslos ergeben.** Oberst Silva hat die Leitung der Geschäfte des Staates übernommen.

Aus aller Welt

Wildschwein verursacht Motorradunglück

Jastrow (Pommern). Ein Kaufmann aus Jastrow, der nachts auf der Chaussee Landeck—Jastrow fuhr, sauste in voller Fahrt bei Wallachsee auf ein Rudel Wildschweine, die über die Chaussee wechselten. Der Kaufmann fuhr direkt auf ein Wildschwein, flog im Bogen vom Rad und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen. Eines der Wildschweine hatte gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen.

Gepanzertes Schmugglerauto nach heftiger Beschießung gestellt

Straelen (Kreis Geldern). Den Beamten des Zollkommissariats Straelen und Geldern gelang es, **ein gepanzertes Schmuggler-Automobil in der Nähe von Straelen zu stellen.** Das Auto, ein alter Personenwagen, hatte zwischen Lingsfort und Walbeck die Grenzposten passiert und wurde dort von Zollbeamten beschossen. **Es überfuhr ein Nagelbrett und erlitt dadurch eine Reifenpanne; aber erst durch weitere Schüsse der Beamten, die einen zweiten Radreifen zum Platzen brachten, wurde der Führer zum Halten gezwungen.** Während der Führer des Wagens entkommen konnte, wurde der Beifahrer, der schwere Schußverletzungen davongetragen hatte, festgenommen. Bei der Besichtigung des Wagens ergab sich, daß der **Führersitz mit dicken Panzerplatten nach außen hin geschützt war.** An Schmuggelwaren förderte die Untersuchung **mehrere Zentner Tabak und Kaffee zutage.**

Bootsunfall zweier Deutscher bei Konstanza

Konstanza. Zwei junge Deutsche aus Stuttgart, namens Albert Osterle und Erwin Bauer, erlitten in der Nähe des Leuchtturms mit ihrem Faltboot einen ernsten Unfall. Sie konnten allerdings im letzten Moment aus den Fluten gerettet werden, doch sind sehr wertvolle photographische und Filmbestandteile verloren gegangen. Die jungen Leute waren am 27. Juli von Ulm aus die Donau abwärts gefahren, hatten in 6 Wochen Sulina erreicht und wollten nunmehr an der Küste entlang Konstanza erreichen, wo sie jedoch infolge eines heftigen Sturmes mit ihrem Boot gekentert sind. Trotz ihres Mißgeschickes wollen sie ihre Reise fortsetzen.

Die verschwundene Braut

Serajewo. Ein junges Mädchen von achtzehn Jahren war hier zwei Tage vor ihrer Hochzeit zu Freunden in eine kleine Nachbarstadt gefahren, die sie zu ihrer Trauung eingeladen hatte. Als sie aus dem Zuge stieg, fragte sie eine alte Dame, ob sie nicht gemeinsam ein Taxi nehmen wollten, um zu der etwas vom Bahnhof entfernten Stadt zu fahren. Das junge Mädchen willigte ein. Unterwegs gab ihr die Alte **einen Rosenstrauß zu riechen, in dem Chloroform versteckt war, sodaß das junge Mädchen betäubt wurde.** Als sie wieder erwachte, fand sie sich **in einem einsamen Walde ohne Gepäck wieder.** Mehrere Stunden später sah sie dort ein Bauer in einer neuen Ohnmacht liegen. Er nahm sie mit nach Hause, und sie schlief hier fast 36 Stunden ohne Unterbrechung. Ihre Angehörigen waren in **begreiflicher Aufregung, da keiner eine Ahnung hatte, wo sie geblieben war.** Umso größer war die Freude, als das junge Mädchen **wenige Stunden vor dem angesetzten Trauungstermin in dem klapprigen Wagen des hilfsbereiten Bauern angefahren kam.** Der Bauer war dann natürlich Ehrengast bei der Hochzeit.

Ein boshafter Menschenfreund

Toronto (Kanada). Vor kurzem verstarb hier ein Advokat, der sein großes Vermögen an verschiedene Personen unter sehr merkwürdigen Bedindungen vermachte. So erhielten einige Herren, die als erbitterte Gegner von Pferdewettrennen bekannt waren, eine größere Summe unter der Bedingung ausgesetzt, daß sie selbst Mitglieder jenes berühmten Rennklubs wurden, dem der Verstorbene viele Jahre hindurch angehört hatte. Einigen als Vorkämpfern des Antialkoholismus bekannten Geistlichen war ein stattliches Aktienpaket eines großen Brauereiunternehmens zugedacht worden. Ein Freund des Verstorbenen, der ein eingeschworener Junggeselle und ein bekannter Frauenhasser war, sollte mehrere tausend Pfund erben, wenn er sich verpflichtete, eine Ehe zu gründen und Kinder zu haben. Ganz Toronto war neugierig darauf, wie sich bei den lachenden Erben Ideale und Geldhunger miteinander vertragen würden. Das Gericht hatte nach der Testamentseröffnung den Erben eine Woche Bedenkzeit gegeben. Zur allgemeinen Belustigung erklärten alle, daß sie die Erbschaft annähmen. Nur der Junggeselle war standhaft geblieben und hat das ihm zugedachte Vermögen abgelehnt.

„DELA" — die größte Luftsport-Ausstellung der Welt

Mußte auch diese schöne Ausstellung wieder mit einem künstlichen und rätselhaften Reklamenamen abgestempelt werden, der weder sinnlich noch begrifflich wirkt? Wohl fließt er leicht dahin wie die Luft, die das Element dieser prächtigen Schau ist, und wie die uralte Wieland-Sehnsucht, sich von der Erdenschwere zu erlösen. Aber nichts verspüren wir bei dem weichen Klang des Wortes von der Härte des Willens und der Tat, die die Träume verwirklicht. Und mit keiner Silbe, mit keinem Buchstaben auch nur wird der sittliche Grundzweck angedeutet, den Luftsport zu feiern und zu ermuntern, die wagemutige Begeisterung einzelner und weiter Kreise, die große und opferbereite Hingabe der Geister und Leiber an eine große Sache um ihrer selbst willen.

Aber was der Name verschweigt, verkündet die Ausstellung selbst um so beredter. Sie zeigt uns in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft den Luftsport als Wegbereiter der Luftfahrt. Ueber mehr als 20 000 Quadratmeter ausgebreitet, gibt sie ein ungemein fesselndes und eindrucksvolles Bild von der Geschichte des Fluggedankens und der Flugtat in Deutschland. Aber sie beschränkt sich nicht auf die Rückschau; im Gegenteil, das Wertvollste an ihr ist, daß sie Ausblicke in die Zukunft eröffnet und uns die Kräfte selbst bei der Arbeit vorführt, die der sportlichen Betätigung neue Wege bahnen. Auf kaum einem anderen Gebiet offenbart sich die Bedeutung des Sports für Wissenschaft und Wirtschaft so sinnfällig wie in der Luftfahrt.

Der Drang zu fliegen hat die Menschen beseelt, solange sie Vögel und Wolken durch die Lüfte haben ziehen sehen.

Zeitgenössische Zeichnungen und flotte Friesbilder in einer der drei großen Ausstellungshallen erinnern uns an phantastische Versuche und kühne Projekte. Die praktische Luftfahrt aber ist ein Kind der letzten Jahrzehnte. Ehrfürchtig grüßen wir die Schwingen Otto Lilienthals, dieses Pioniers der Lüfte, den Doppeldecker, mit dem Orville Wright im Jahre 1909 zum ersten Male das jetzt allstündlich von Propellern umbrauste Tempelhofer Feld umkreiste, den Eindecker Hans Grades und die alte Rumpler-Taube, die um die gleiche Zeit durch Schauflüge im Reich den Boden für den Luftsport vorbereiteten. Bescheiden genug nehmen sie sich neben den modernen Junkers- und Dornier-Riesen aus, aber sie haben den Ruhm der ersten Tat. Auch vor dem Erfolg Deutschlands, dem „Graf Zeppelin", gedenken wir der Vorkämpfer, deren zum Teil recht abenteuerliche Konstruktionen an den Seitenwänden dargestellt sind, und von Piccards Stratosphärenballon, der mitsamt der Kugelgondel in getreuer Nachbildung und voller Größe von der Decke herabhängt, schweift der Blick in eine Seitenkoje, die Montgolfier und anderen früheren Himmelsstürmern gewidmet ist.

Wohl geben der Luftfahrt heutzutage, wo sie ein wichtiges Verkehrsmittel geworden und zum großen Teil industrialisiert worden ist, Einzelleistungen nicht mehr so stark das Gepräge wie früher, aber noch immer erwecken kühne Flüge allgemeines Interesse. Um den „roten Teufel" Richthofens scharen sich die Besucher ebenso wie um den silbernen, mit Länderfarben und Inschriften übersäten Eindecker, mit dem Elli Beinhorn ihren 50 000 Kilometer langen Flug um die Erde unternommen hat.

Das alles ist aber nicht in museale Erstarrung versunken, sondern wird von frischem Auftrieb belebt. Fast alle deutschen Motor- und Segelflugzeugwerke haben ihre neuesten Sportmodelle ausgestellt, und einige haben der Entwicklung sogar schon vorgegriffen und Pläne verwirklicht, die bisher nur kühne Träume waren. Da ist z. B. das „Flugauto", eine Vereinigung von Flugzeug und Kraftwagen. Auf einer stromlinienförmigen Karosserie sitzt ein klappbarer dreiteiliger Windmühlenflügel, der das Gefährt nach dem Autogirogedanken fortbewegen kann. Der Motor wird von den Antriebsrädern nach Bedarf auf ihn eingeschaltet. Da ist ferner das „Wochenendflugzeug" der Zukunft, eine äußerlich etwas monströse, aber sehr zweckmäßige und im Innern recht behagliche Verbindung von Auto und Wasserflugzeug. Beides sind keine Phantasien, sondern ernsthafte Konstruktionen, die ihre Eignung auch schon unter Beweis gestellt haben. In die Zukunft weist endlich auch das „Baukastenflugzeug", dem der Gedanke zugrunde liegt, ein billiges, im Aufbau möglichst einfaches und leicht zu bedienendes Flugzeug zu zeigen, dessen lebenswichtigste Teile zu beziehen sind, während die Herstellung alles Uebrigen, einschließlich des Zusammenbaues durch den Selbstbauer erfolgt. Als Hintergrund für diese Zukunftsschau dient ein die Stirnseite der Halle erfüllendes zukünftiges Städtebild, in dem die Bedürfnisse der Luftfahrt großzügig berücksichtigt sind.

Nicht minder fesselnd als diese Schau der Objekte, die hier nur in ganz großen Zügen skizziert werden konnte, wobei vieles Interessante unberücksichtigt gelassen werden mußte, ist ein Rundgang durch die nächsten Räume, der uns in das Leben der Flieger und ihres Nachwuchses hineinführt. Hier lernen wir die Ausbildung der Ikariden kennen, der Flieger sowohl, als auch der Ballonführer. Eine freiwillige Werkschar arbeitet ständig am Flugzeugbau und an der Herstellung von kleinen Modellen nach schon bewährten und neuen Mustern. Daneben zeigt sich uns das bunte Treiben in einem Segelfluglager. Durch übersichtliche Sonderveranstaltungen werden wir mit der Organisation des Sportflugwesens, mit dem Sicherheits-, Melde-, und Wetterdienst, der praktischen Anwendung der gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen bekannt gemacht und von ganz besonderem Reiz ist eine Schau von Werbeplakaten, die von Studierenden und Schülern hergestellt sind und beweisen, wie tief die Fliegerei in der Jugend Wurzel gefaßt hat.

Navigare necesse. Luftfahrt ist nicht minder notwendig. Sie ist ein Aktivum nicht nur der Technik und der Wirtschaft, sondern auch der Kultur. Wir brauchen sie zur Ertüchtigung unserer Jugend. Daß jetzt in Berlin trotz aller Beschränkungen, die uns aus Furcht vor deutscher Tüchtigkeit auferlegt worden sind, die größte Sportflugausstellung der Welt eröffnet werden konnte, ist ein verheißungsvoller Ausblick aus der Not der Gegenwart in eine bessere Zukunft.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Unterhaltungsbeilage

Alle Alten sollen einmal fliegen!

Geschenke der Deutschen Lufthansa — Blinde Kinder und Greise

Lange haben die weißhaarigen Insassen des Berlin-Mariendorfer Altersheims vergeblich ihre Bittbriefe an die Deutsche Lufthansa gerichtet. Dieser Tage aber wurde ihnen ihr Wunsch erfüllt: Sie durften vor ihrem Tode einmal fliegen! Ganz umsonst sogar. Und der moralische Erfolg war so groß, daß beschlossen wurde, solche Freiflüge künftig im ganzen Reich durchzuführen. In Mannheim hatte man mit den Kindern einer Blindenanstalt jüngst schon den Versuch gemacht.

Hundert alte Frauen und Männer: Sechzig-, Siebzig-, Achtzigjährige. Sie wohnen eine knappe halbe Stunde vom Berliner Flughafen entfernt. Erleben die Welt von den Balkons ihres Altersheims — träumend, rauchend, lesend. Ueber ihren Köpfen surren ständig die Flugmotoren der deutschen Handelsluftfahrt. Aber so hoch — sie sehen sie kaum. Da platzt wie eine Bombe die Einladung der Deutschen Lufthansa ins Mariendorfer Altersheim, alles verjüngend.

Flughafen Tempelhof. Mariendorfs Altersheim beherrscht das Rollfeld. Die Maschinen rattern. Dazwischen trippeln die Siebzig- und Achtzigjährigen. Von Flugzeug zu Flugzeug: Alles beschnuppernd, bewundernd, erforschend, beurteilend. Ueber ihre Köpfe kreisen Flieger, die nicht zu landen wagen — die vielen weißen Köpfe da unten verwirren sie

Hundert Menschen stellen mindestens zehntausend Fragen: Wird D 1523 mit Kohle geheizt? Hat D 1310 eine große Luftblase im Motor? Was kostet ein Flug nach Kötzschenbroda? Nach Barcelona, Delhi, Madagaskar, Tibet?? Und als Wichtigstes: Wer fliegt zuerst? Für wen ist heute kein Platz mehr in der Luft? Das Los entscheidet. Man zieht es aus der Melone eines Veteranen von 1871. Heute dürfen dreißig fliegen. Die übrigen müssen sich mit Zuschauen begnügen.

Die geheimste Lebenshoffnung geht in Erfüllung. Das Rollfeld wimmelt von alten Kindern. Vor zehn Minuten wollte sich noch keiner zur Verlosung melden. Jetzt möchten alle zugleich fliegen. Ehefrauen verzichten zugunsten ihrer Männer (gute alte Zeit!). Eine alte Dame beschwört ihre Nachbarin, ihr den Flugschein abzugeben: Sie will mit ihrem Mann zusammen in die „Stratosphäre". Sie verspricht ihr alles. Beginnend mit ihrem Sonntagskuchen — am Schluß will sie sie zur Generalerbin erheben. Aber nichts zu machen. Doch sie läßt nicht locker — bis ihr der Bevollmächtigte der Lufthansa einen Doppel-Flugschein für den nächsten Tag in die Hand drückt.

Zurücktreten! Hochdecker Rohrbach Roland 1280 startet. Flugkapitän Balz, Deutschlands berühmter Nachtflieger, hebt das Altersheim in die Lüfte. In den ersten Sekunden bleibt in der Kabine alles unbewegt. Erst als wir über den Wannsee fliegen, blicken alle mutig von neunhundert Meter auf den Badestrand hinab. Ueber Potsdam serviert uns der Luftkellner Kaffee und Kuchen. Die Flugzeuginsassen fühlen sich im siebenten Himmel und möchten für den kurzen Rest ihres Lebensabends am liebsten gar nicht mehr zur Erde steigen. Eine begeisterte Fünfundsiebzigerin sucht für alle Fälle eine Notbremse.

Wieder nach Berlin. Die nächste Kolonne wartet schon erregt im Hafen. Alle winken zu unserem Hochdecker D 1280 hinauf, der mit großem Bogen auf dem Rollfeld landet. Der Veteran von 1871 springt als erster heraus. Er singt ein Couplet, das er vor fünfzig Jahren in Paris gesungen:

> In hundert Jahren, glaubt es mir,
> Sieht alles anders aus.
> Und unsere Zeit, verlaßt euch drauf,
> Lacht man dann gründlich aus.
> Da fährt man nicht per Droschke mehr
> Und nicht per Eisenbahn:
> Durch die Luft dann sieht man den Ballon
> Ganz pfeilgeschwinde nah'n.
> Ach das wird herrlich,
> Das wird schön,
> Nur schade, daß wir's nicht mehr seh'n!

In fünf Minuten singt das ganze Rollfeld — jung und alt, Piloten und Gäste — das überholte Couplet von vor fünfzig Jahren . . .

Der erste Start der blinden Kinder

Zweiundzwanzig Buben und Mädels einer Blindenanstalt im Alter von 8 bis 13 Jahren durften kürzlich auf dem Mannheimer Flugplatz umsonst in die Lüfte steigen.

Was haben die Kinder dabei gefühlt? In Briefen an den Leiter des Flughafens schrieben sie es nieder. Und es ist, als ob sie alles mit lebendigen Augen gesehen hätten.

„In der Halle durften wir ein Flugzeug anschauen. Da waren schöne Sessel drin." Was sie abtasteten, empfanden sie auch als optisch wahrgenommen.

Sie suchten soviel wie nur möglich zu erfühlen: „Da haben wir uns auch einmal vor den Propellerwind gestellt". (Sehende würden sagen: vor den Propeller . . .)" und haben uns auch einmal hineingesetzt". Als sie flogen, „sahen" sie hinunter, spürten den vorbeisausenden Wind und merkten an ihm, wenn gewendet wurde. Eine schreibt: „Ich habe die ganze Zeit gewunken. Ich habe auch heruntergeschrien: „Ihr Mannemer!"

Furcht? Keine Spur! Sie waren erfüllt und ganz offen für das neue Erlebnis, und ihre Aufnahmefähigkeit war so groß und vielseitig, wie sie es bei sehenden Kindern nicht mehr hätte sein können. . . .

Ein paar Sekunden Licht / Von Friedrich Michael

Einen Augenblick nur, es ist ganz schnell erzählt.

Wir waren in Gesellschaft gewesen. Nach Mitternacht brachen wir auf. Es regnete.

Ich hatte Susanne nach Hause zu bringen. Susanne ist eine reizende junge Dame. Wenn das Wort Kameradschaft nicht neuerdings durch die Kameradschaftsehen in Mißkredit gebracht wäre, würde ich sagen: sie ist ein guter Kamerad. Aber von Ehe, Liebe, Leidenschaft ist keine Rede. Wir verstehen uns gut — nichts weiter. Wobei ich zugeben will, daß zu solchem Gut-Verstehen zwischen Mann und Frau doch immer auch eine gewisse erotische Spannung gehört. Das Gegenteil wäre Unnatur.

Es regnete, wie gesagt, in dieser Nacht, und wir nahmen ein Auto. Wir unterhielten uns vorzüglich. Susanne lachte so gern und so gut.

Die Fahrt war viel zu schnell beendet. Der Wagen hielt vorm Haus, in dem Susanne wohnt. Der Chauffeur schaltete das Licht im Wagen ein. Ich stieg aus, half Susannen, begleitete sie bis ans Tor, wartete, bis sie aufgeschlossen hatte, verabschiedete mich, nannte dem Chauffeur meine Straße und stieg wieder ein.

Der Chauffeur löschte das Deckenlicht im Wagen, fuhr an, mußte aber weiter unten wenden, um die Straße zurückzufahren. Wir kamen also noch einmal an Susannens Haus vorbei.

Ich sah sie noch hinter dem Torgitter stehen. Sie winkte.

Und in diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes: der Chauffeur knipste noch einmal das Licht im Wagen an, sodaß ich beleuchtet saß, während ich Susannen zum Abschied grüßte.

Ich begriff das kleine galante Manöver des Chauffeurs erst ganz, als wir schon vorbei waren und ich wieder im Dunkel saß. Es war eine Aufmerksamkeit für die Dame gewesen: sie sollte den Begleiter noch einmal sehen, sollte nicht einfach aufs Ungewisse gegen dunkle Scheiben winken, sondern vielleicht noch einen Blick der Augen auffangen, ein Liebeswort, einen Kuß (was wußte der Chauffeur!) von den Lippen des Davonfahrenden lesen können.

Ich war sehr glücklich über diese kleine Aufmerksamkeit. Und seltsam: ich habe Susanne nie fragen mögen, ob sie die Galanterie des Chauffeurs bemerkt hat. Wenn sie nämlich nichts gemerkt hat: wie soll ich ihr verständlich machen, was mich daran so beglückte? Ich müßte von Voraussetzungen sprechen, mit denen der Chauffeur rechnete, die aber zwischen Susanne und mir nicht gegeben sind — oder nicht zugegeben werden. Ein paar Sekunden Licht — nichts weiter? Aber das ist, in diesem Leben, sehr viel.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

10) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Ich habe mich aus diesem Grunde entschlossen, mich einen Nachmittag in der Woche, und zwar Donnerstag, in meine stille Klause zurückzuziehen und dort ungestört das kleine Werk zu vollenden. Dazu benötige ich nun nicht nur eine erstklassige, sondern auch vertrauenswürdige Mitarbeiterin, erklärlich, nicht wahr? Die Damen aus dem Sekretariat sind, fürchte ich, ein wenig mitteilsam. Sie können es sich ja überlegen", fügte er ohne Uebergang hinzu, „mit Ihrem Gatten besprechen, wenn Sie wollen! Ueber die Bezahlung werden wir uns bestimmt einigen. Sagen wir: Zehn Mark für den Nachmittag von 4—7 Uhr. Denken Sie über meinen Vorschlag nach und geben Sie mir morgen vormittag telephonisch Bescheid." Dann nannte er mir noch seine Privatadresse und verabschiedete sich.

Gab es viel für mich zu überlegen? Zehn Mark für den Nachmittag! Weihnachten stand bevor. Große Ueberraschung für Georg, dem ich vorläufig nichts mitzuteilen beschloß. Ich malte mir aus, was ich ihm kaufen könnte. Wie würde er staunen. . . aus allen Wolken fallen."

Inge schöpfte tief Atem. Schwieg versonnen in Rückerinnerung.

Der Doktorkommissar, der sie unentwegt beobachtete, bemerkte, daß sich ihre Augen mit Tränen füllten.

Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Ich läutete am nächsten Morgen Dießen an und erklärte mich mit seinem Vorschlag einverstanden. Er schien sehr erfreut.

Der erste Donnerstagnachmittag verlief ohne Besonderheit. Wir wechselten nur ein paar belanglose Worte. Dießen diktierte an Hand seiner Aufzeichnungen fließend, wie es seine Art, und ich, seit Monaten außer Uebung, hatte Mühe, ihm zu folgen.

Er wollte die geleistete Arbeit sofort honorieren, aber ich winkte ab. Nein, dann käme ich nur in Versuchung, das Geld für unnötige Kleinigkeiten auszugeben, und ich möchte für Weihnachten sparen. „Ganz wie Sie wünschen." Und wir trennten uns mit einem Händedruck.

„Eine Woche später", Inge krampfte die Finger ineinander, daß sich die Knöchel weiß färbten. Ein lautloses Schluchzen schüttelte sie.

„Es war der 20. November?" fragte der Doktorkommissar leise.

„Ja! Ich stand vor der Bibliothek, ich wollte auf Dießens Bitte im Versicherungslexikon eine Statistik über die Erstattungssummen der Ortskrankenkassen nachschlagen. . . Sie sehen, Herr Doktor, jede Kleinigkeit ist mir genau gegenwärtig. . . da umschlingen mich plötzlich zwei Arme, und ein Mund preßt sich auf meinen Nacken. Ich war im ersten Augenblick so betäubt, daß ich kein Glied rühren konnte."

Sie lachte bitter auf: „Der Herr Direktor mochte seiner Sache sehr sicher sein; denn als ich mich mit einem Ruck aus der Umarmung löste und herumfuhr, starrte ich in sein ewig liebenswürdiges Gesicht, das mich selbstbewußt anstrahlte. Meine ehrliche Empörung und meine nicht zu verkennende Absicht, die Wohnung zu verlassen, wandelte dieses Gesicht mit einem Schlage. Noch jetzt überläuft mich ein Grauen, wenn ich daran denke. Unbeschreiblich, welche Gefühle und Gedanken sich in seinen Mienen und vor allem in seinen Augen spiegelten. Vor allem der unbeugsame Wille, mich in seine Gewalt zu bekommen. In der Tat umschlangen mich aufs neue seine Arme, ich stemmte meine Hände gegen seine Brust, wendete den Kopf nach allen Seiten, seinem Mund ausweichend. Ich wehrte mich verzweifelt. . . halb irrsinnig vor Ekel und Entsetzen. . . gegen seine überlegene Kraft.

Er versuchte, seinen Gesichtszügen das gewohnte Lächeln zu verleihen. . . ein Versuch, der jämmerlich mißlang. Das Gesicht zur Fratze verzerrt, verblödete er sich nicht, mich durch Ueberredungskunst zur Aufgabe meines Widerstandes zu bewegen. „Seien Sie doch vernünftig, Mädel, seien Sie lieb und gut, schlingen Sie die Arme um meinen Hals, es muß sein, Herrgott, so tun Sie es doch freiwillig." Er flüsterte eindringlich; ich glaubte, Angst aus seiner Stimme zu hören. . . wahrscheinlich infolge des Flüsterns. Da dachte ich mir: jetzt hast du vor Schreck den Verstand verloren. Wovor sollte er Angst haben?

Meine Kräfte drohten zu erlahmen. Er hatte mich gegen eine Tür gedrängt, die er zu öffnen versuchte. Da fiel mein Blick bei einer neuen Kopfbewegung auf einen Dolch, der neben anderen Waffen eine Holzverkleidung schmückte. Ein Griff, und ich hielt die blanke Waffe in der Hand.

„Wenn Sie mir den Weg nicht freigeben — ich keuchte vor Aufregung — stoße ich Ihnen den Dolch in die Brust!"

Sofort ließ er die Arme sinken. . . sie fielen ihm gleichsam herab. „Verzeihen Sie mir", sagte er einfach. Kein falscher Klang war mehr in seiner Stimme. Sein Gesicht. . . Ich kann es noch heute nicht fassen. . . zeigte aufrichtiges Bedauern.

Ich stürzte in den Korridor, riß meine Sachen an mich, nur fort. . . nur fort! . . . wollte ich. Erst auf der Treppe schlüpfte ich in den Mantel und stülpte mir meinen Hut auf. Ich lief durch die Straßen, ohne mich zu orientieren, ohne zu denken, ohne jedes Gefühl. . . nur einen dumpfen Druck im Hirn. Wie lange ich so lief, weiß ich nicht. An einer Straßenecke sah ich, daß ein junges Mädchen die Rolljalousien eines Delikatessenladens herabließ. Geschäftsschluß . . . 7 Uhr! Georg wartet. Ich hatte ihm versprochen, um ½6 daheim zu sein. Warum eigentlich? . . . Ich weiß es selbst nicht! Eine Notlüge gebiert hundert andere, und ehe man sich dessen bewußt wird, was los ist, hat man sich in ein Netz von Lügen verstrickt, aus dem es kein Entrinnen gibt."

„Ja, Georg wartet! . . . Und ich eilte in den Laden, kaufte ein halbes Pfund italienischen Salat, den Georg so gern ißt, kaufte Wurst, Käse und ein Brot. Dann fuhr ich mit der Straßenbahn heim. Aber erst hier in der Wohnung erwachte ich aus meiner Betäubung. Ekel schnürte mir die Kehle zusammen, daß ich keinen Bissen genießen konnte. Tiefe Bitternis erfüllte mein Herz. . . qualvolle Vorstellungen marterten mich. Wenn Georg wüßte? Er wußte nichts. . . ahnte nichts. . . würde nie erfahren, was ich ausgestanden, wie sehr ich gelitten. Er lag neben mir, amüsierte sich über das Radioprogramm mit einer Unbekümmertheit, die nur ein Mann aufbringt. Ich machte mir klar, wie ungerecht ich dachte, wie töricht. . . aber was half es? . . . Eine Abneigung gegen den Mann — gegen alle Männer — stieg in mir auf und verdichtete sich zu einem Haß! . . . Ja, ich haßte Georg in diesem Moment. . . ich hätte ihn rütteln mögen, ihm ins Gesicht schreien, daß ich. . . mir schwindelt noch heut, wenn ich daran denke! Ich war verrückt an diesem Abend, buchstäblich verrückt!

Und da . . . da hörte ich durch das Radio, daß Direktor Dießen ermordet aufgefunden wurde, daß man eine Kette gefunden . . . ich tastete noch meinem Hals . . . und stellte erst jetzt fest, daß ich meine Halskette bei dem Kampf verloren haben mußte. Mir schwanden die Sinne."

Inge hob das in Tränen gebadete Antlitz zu Wulff empor. „Wollen Sie mich nach dieser Erzählung noch verhaften?"

„Es ist meine Pflicht, Frau Overberg."

Sie schien nicht zu begreifen. „Ja . . . glauben Sie mir denn nicht?" fragte sie naiv.

„Fünfzehn Jahre Kriminaldienst erhärten das Mißtrauen. „Mein Glauben ist nicht ausschlaggebend", er drückte sich sehr schonend und vorsichtig aus. „Ihre Angaben müssen bis ins kleinste Detail geprüft werden."

Inge hörte nur die Ablehnung. „Ich bitte Sie", rang flehend die Hände . . . schrie: „Wenn Sie mich verhaften, zerbricht meine Ehe!"

Fünfzehn Jahre Kriminaldienst panzern das Herz. „Es muß sein!"

Sie sank in sich zusammen, schluchzte nicht mehr, schrie nicht mehr . . . selbst die Tränen versiegten.

Mit forschenden Augen, leise fragend, fast unhörbar: „Sie sind nicht verheiratet?"

Des Doktors vierkantiger Schädel neigte sich ein wenig vorn über. Seine Brust hob sich unter einem tiefen Atemzug. Zögernd: „Meine Frau starb im ersten Jahr unserer Ehe."

Einer augenblicklichen Eingebung folgend, nahm er Inges Hände zwischen seine Tatzen und streichelte sie begütigend. „Machen Sie mir die Ausübung meiner Pflicht nicht schwerer, als Sie ohnedies ist, Frau Overberg."

„Ich folge Ihnen!" Sie stand auf, sich für den Weg vorzubereiten.

Doktor Wulff räusperte sich, zog eine Zeitung aus der Tasche. „Ich habe noch einen Artikel zu lesen, der mich lebhaft interessiert. Falls Sie den Wunsch haben, Ihrem Gatten ein paar Zeilen . . . ohne Briefkontrolle . . . zu schreiben, hm . . . ich vertreibe mir dann . . ." Er beendete den Satz nicht und entfaltete die Zeitung

Inge schrieb:

Liebster, erinnerst Du Dich Deines Eides, mir zu vertrauen, auch wenn die ungeheuerlichsten Anschuldigungen gegen mich laut werden? Man hat mich unter dem Verdacht, Dießen ermordet zu haben, verhaftet. Ich habe ihn nicht getötet! Muß ich Dir das erst beteuern, daß ich unschuldig bin? Ich habe es nicht getan, bei unserer Liebe schwöre ich es Dir! Ich will mich nicht besser machen als ich bin. Ich hätte ihm unbedenklich den Dolch in die Brust gestoßen, wenn er mir den Weg nicht freigegeben hätte. Aber dann würde ich zu meiner Tat stehen! — Was folgen wird, weiß ich nicht . . . ich hoffe jedoch, es wird alles gut . . . genau so, wie ich hoffe . . . nein, felsenfest glaube, daß Du mich nicht verläßt, daß Du mir vertraust. Ohne diesen Glauben könnte ich keine Minute weiterleben. Und ich will doch leben, für Dich . . . für unser Kind.

Georg, der Kriminalkommissar wartet. Er ist jener Doktor Wulff, von dem man behauptet, er sei der bedeutendste Kriminalist der Gegenwart. Wenn die Behauptung zutrifft, dann wird er den wahren Täter ermitteln und meine Schuldlosigkeit beweisen.

Georg, ich muß Abschied von Dir nehmen. Wann werden wir uns wiedersehen? . . . Besuche mich vorläufig nicht . . . komme erst mit Dir ins Reine! — — Wer wird in der Zwischenzeit für dich sorgen! . . . Ziehe nicht der Bequemlichkeit halber zu Deinen Eltern zurück, Georg! Verlasse unser Heim nicht! Es soll Dich stets an mich, an all die gemeinsam verlebten glücklichen Stunden erinnern! Lasse Dich von keinem anderen Menschen beeinflussen, hörst Du? Nimm eine Aufwartefrau, die die Hausarbeiten besorgt.

Ich küsse Dich
Inge.

(Fortsetzung folgt).

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Bald nach dem Tode unserer lieben Mutter verschied nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Montag, dem 3. Oktober, vorm. 8½ Uhr, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hausbesitzer

Peter Kandziorowsky

kurz nach seinem 79. Lebensjahr. Wir bitten um das Almosen des Gebetes für den lieben Heimgegangenen.

Beuthen OS., Biskupitz, Breslau, Lipine, Scharley, den 3. Oktober 1932.

Dies zeigen an in unsagbarem Weh:

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Oktober 1932, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Friedrichstraße 32, aus statt.

Hauptbahnhofsgaststätte und Reichsbahnhotel Beuthen OS.

Telephon 4792, 5148, 5149

Heute, Dienstag, das erste beliebte **Schlachtfest** der Saison

Ab 11 Uhr vormittag: Wellfleisch und Wellwurst
Ab 6 Uhr abends: Schlachtschüsseln

Finanz- u. Wirtschaftsberatung
Revisions- u. Treuhandgeschäfte
Kreditvermittlung

Anfragen unter **Oberschles. Handelsbank**, Beuthen OS.
Telefon 2153 Bahnhofstraße 17 Telefon 2153

Haben Sie schon Im *Konzerthaus!* *gehört?*

---

10 Jahre litt ich

an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser-Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren um 20 Jahre jünger.

Luise Main, Hindenburg-Zaborze.

Zinsser Knoblauchsaft

ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche 3,— Mark, Versuchsflasche 1,— Mark.

Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten, Schachtel je 3,— Mark. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H. **Leipzig 214**

65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Der Film, von dem man spricht!

OTTO GEBÜHR
LIL DAGOVER
HANS STÖWE

Der große Ufa-Erfolg!

Bisher täglich ausverkauft!

Die Tänzerin von Sanssouci

In der Geschichte der verführerisch schönen Tänzerin Barberina, die durch ihre Kunst und Schönheit selbst den König zu bezaubern wußte, ersteht in glanzvoller Pracht die Atmosphäre des Fridericianischen Zeitalters.

Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Jugendliche haben Zutritt!

Bis Donnerstag verlängert!

KAMMER LICHTSPIELE



Sensationell! **Aufregend!**

Der große Kriminal-Tonfilm



mit

Carl Ludwig Diehl / Ery Bos
Herm. Speelmanns, Theod. Loos
Peter Lorre, Heinz Salfner

Ein Film um Leben und Tod in packenden Sensationen

2. Film:

Der berühmte Tenor Franz Baumann in:
Der falsche Tenor

Intimes Theater



Pelz-Mäntel Futter Besätze usw

12 Monatsraten

Billige **Reparaturen**

Pelzwerkstätte

Beuthen, Bahnhofstr. 39, 1 Tr.

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, im Zentrum, sof. od. später zu mieten gesucht v. kinderlosem Ehepaar. Angebote unter B. 2307 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., **BEUTHEN OS.**

3—5-Zimmerwohnung

sofort oder ab 1. Januar in Gleiwitz gesucht. Angebote mit Preis u. Größenangabe unter Gl. 1534 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Vermietung

Mehrere Wohnungen in Leobschütz

(5 Zimmer, 4 Zimmer, 3 Zimmer mit Zubehör) sind alsbald zu vermieten. Auskunft erteilt das Stadtbauamt.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. **Dresden 197,** Walpurgisstr. 9, IV

Der vom Möbelhaus Pielot innehabd.

große Laden

mit anschl. mehr. großen Lagerräumen und Warmwasserheizung ist für 1. Januar 1933 anderweitig zu vermieten.

Liebermann, Beuthen, Krakauer Straße 10.

Täglich 4, 6¹⁵, 8³⁰ — **CAPITOL** — Beuthen Ring-Hochhaus

2. Woche — **Wir müssen nochmals verlängern!** Die letzten 3 Tage! Donnerstag letzter Tag!

3 billige Volkstage - halbe Preise auf allen Plätzen

Das größte vaterländische Tonfilmwerk des Jahres!

Die elf Schill'schen Offiziere

Ein deutscher Film, den jeder Deutsche sehen muß!

Zahnarzt **Dr. Alker,** Gleiwitz

verzogen nach

Wilhelmstr. 38

neben der O. E. W. / Telephon 5128

Zahnpraxis

Richard Bogusch, Beuthen

im Hause „Ehape", Bahnhofstraße

Plomben ohne Vorbehandlung . . . 3 RM	Künstliche Zähne . . . . 3 RM
Schmerzlos Zahnziehen . . . 2 RM	Goldkronen 20 kar. . . . 18 RM

Umarbeitung nicht passender Gebisse schnell und billig.
Erstklassiges Material!
Garantiert guter Sitz!

DELI

TONFILM-THEATER
Beuthen OS., Dyngosstr. 39

Nur noch 3 Tage

Der große Publikums-Erfolg!
Ida Wüst, Lucie Englisch, Albert Paulig, Curt Vespermann
in dem Tonfilm-Lustspiel

Aus einer kleinen Residenz

Außerdem: 1 Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Die 3-Groschen-Oper
m. Rudolf Forster, Carola Neher
Reinhold Schünzel

2. Der Millionenfilm mit Laura La Planta
SHOWBOAT - Das Komödiantenschiff
● Kleinste Eintrittspreise 30-70 Pfg. ●

Heute das bekannte

Schweinschlachten

in **Skrochs Hotel,** Lange Str. 38

Es ladet ergebenst ein

Alfred Hoffmann.

Ab 10 Uhr Wellfleisch

Den guten Maßschnitt für das mod. Kleid, Mantel, Kostüm v. 1 Mk. an. — Zuschneiden und Anprobe 1,— Mark.

Werkstatt f. Schnittzeichnen u. Zuschneiden Beuthen OS., Küperstraße 23, hochptr.

Sonnige 3—5-Zimmer-Wohnung

nur Vorderzimmer, Gymnasialstraße 4a, 3. Etg., ab 1. Nov. zu vermieten.

Dr. Hahn, Beuthen.

Schauburg Beuthen O.-S. am Ring

2 Schlager im Programm:

1. Greti Theimer, Ernst Verebes, Adele Sandrock in dem Tonfilm **Jeder fragt nach Erika**
2. **Der schwarze Saphir** Kriminalfilm (stumm)

Außerdem die neueste Tonwoche Preise 30 Pf. für Erwerbslose, Parkett 50 Pf., Loge 75 Pf.

SPEZIAL-AUSSCHANK

Weihenstephan

Beuthen OS, Gerichtsstr. 3

Telephon 2547

Dienstag, den 4. Oktober 1932

Großes Schweineschlachten

Ab 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst.
Schlachtschüssel und Wurst auch außer Haus.
Abends: Wurstabendbrot.

Empfehle ferner das verbilligte, vorzügliche Weihenstephanbier.

Pelzmäntel,

Jacken und Füchse

bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften unter 8201 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Stettiner Simonsbrot

zu 28 u. 56 Pfennig. Gleiwitzer Alleinvertrieb

Reformhaus Kunert, Mühlstr. 1

Bekanntmachung!

Ofenfertiges, trockenes und gesundes

Brennholz p. Rm. 9,00 RM. frei Keller

kann in jeder Menge geliefert werden. **Federn zum Schleißen, Indiafasern und Roßhaare zum Aufzupfen,** sowie jede andere Arbeit wird angenommen. Alle Aufträge werden gewissenhaft ausgeführt.

Der Strafanstaltsvorsteher.

Rostfesten **Rostfreien**

Saat-Weizen

2. Absaat Rimpaus früher Bastard
Carsten V (eff-Gew. 77 kg)
Salzmünder Standard (1932 höchster Morgenertrag)

gibt ab per Zentner 12,20 RMk. frei Station Mettkau

Gutsverwaltung Lorzendorf.
Post Kanth Land Schl.

Neu eingerichtete

2-Zimmer-Wohnung

u. Küche sof. an nur anständ. Leute zu vermieten. Zu erfrag. bei **Opara, Karf,** Thomas-Straße 4.

Für bald zu vermieten eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gerichtsstraße 9, ptr. Zu erfr. **Konditorei Dylla Beuthen OS.**

---

1 Wohnung

2 Zimmer, Küche, Bad, 2. Etg. Beuthen, Redenstr. 30, ab 1. November zu vermieten.



Haben Sie schon 'mal einen Pessimisten gesehen?

Wir zweifeln nicht daran! Er war sicherlich stark verstopft! Wer kann denn arbeiten, froh sein, an die Zukunft glauben, Optimismus haben, wenn die Verdauung nicht in Ordnung ist! Ein jeder weiß ja, wie bedrückt man sich fühlt an solchen Tagen.

Wenn Sie ihn wiedersehen, sagen Sie es ihm: Mit bitteren, schädlichen Abführmitteln braucht er sich nicht mehr zu quälen. Er ekelt sich bestimmt davor und macht seinen Zustand womöglich noch schlimmer. Raten Sie ihm zu

•La•Fru•Sta•

der natürlichen, wohlschmeckenden Fruchtpaste. Garantiert giftfrei, aus Früchten und Pflanzen, von unbedingt zuverlässiger Wirkung auch bei starker Verstopfung. Keine Gewöhnung! Ein Genuß für den Gaumen, daher so beliebt!

Und wenn Sie es zufällig auch nötig haben, probieren Sie selbst 'mal. Dann haben Sie durch

La Fru Sta

JEDEN MORGEN OPTIMISMUS

•La•Fru•Sta• zur Darmreinigung
½ Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM 1.00
¼ Orig.-Packg. . . . . . . RM 0.60
Empfehlenswert besonders für Kinder:
•La•Fru•Sta• Wurmfeind
hält den Darm wurmfrei
½ Orig.-Packg. RM 1.20, ¼ Orig.-Packg. RM 0.70
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Reichshallen Beuthen OS.

Tarnowitzer Straße 51

Heute Dienstag und morgen Mittwoch

Schweinschlachten

Von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wurst. Wurst außer Haus. Biere 1- und 2-Liter-Krüge und Siphons außer Haus

Es ladet ergebenst ein ***Kaiser.***

Stellen-Angebote

Tüchtige, selbständige

Verkäuferin

für ein Damen-Konfektionsgeschäft für sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 2310 an d. G. dies. Ztg. Bth.

Bürofräulein

evtl. Anfängerin, sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf unter B. 2308 an d. G. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Frdl. möbl., sauberes und ruhiges

Zimmer

von solid. Herrn für 1. 11. 32 gesucht. Parknähe bevorzugt. Angebote mit Preis erbeten unt. B. 2309 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Zwei sehr gut erhaltene

Markenklaviere

stehen billig zum Verkauf. **Stachik, Beuthen,** Gr. Blottnitzastr. 40 Ecke Hospitalstraße, 1 Treppe.

Suche für sofort für mein Restaurant ein ehrl., anständiges

Mädchen

zur Bedieng. d. Gäste, Kochkenntn. erforderl.

Georg Krebs, Hindenburg-Zaborze, Kronprinzenstr. 463.

Wir kurbeln an!

Hamburger Kaffee-Import-haus sucht bei bef. günstigen Bedingungen rühr. Personen. Hoher Verdienst! Anfr. **Carl J. Milert, Hamburg 1**

Gut möbl. Zimmer

Nähe Stadtpark bevorzugt, zum 15. 10. von best. Herrn (Dauerm.) ges. Angeb. u. B. 2311 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Herbin-Stodin

unschädlich und unübertroffen bei starken

Kopfschmerzen

Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.

20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60

H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Ein eleg., schwarzes, wenig gebrauchtes

Piano

steht für 300,— Mark zum Verkauf.

E. Skladnikiewicz
Piano-Bau- und Reparaturwerkstatt
Hohenzollernstraße 14.

Ein guterhaltener

Persianer-Mantel

für 375 RM. zu verkaufen. Nachfr. bitte unter B. 2305 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Friseuse

perf. in Dauerwellen, Wasserwell. u. Ondulation, für sof. gesucht. Angeb. unter B. 2304 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Kinderfräulein

tücht., Nähkenntn., gt. Zeugn., sucht Stellung. Angeb. unt. Hi. 1535 a. d. G. d. Z. Hindbg.

Vermischtes

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die städtischen Regiebetriebe sind aufzuheben!

Schwere Schädigung der Privatwirtschaft durch die Gemeinden

Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei haben im Preußischen Landtag einen gemeinsamen Urantrag eingebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die preußischen Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie die öffentlichen Körperschaften in verstärktem Maße dazu neigen, **der Privatwirtschaft dadurch Aufträge zu entziehen, in dem sie Arbeiten jeder Art im Eigenbetriebe ausführen.** Mittel, die zur Belebung der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, werden praktisch nicht zur Belebung der Privatwirtschaft verwandt, sondern verschwinden im Eigenbetriebe. **Darüber hinaus machen die Regiebetriebe dem Handwerk und dem Mittelstande auf fast allen Gebieten eine Konkurrenz, die um so unerträglicher ist, als etwaige Fehlbeträge aus den Steuermitteln der Konkurrenten gedeckt werden.** Das Staatsministerium wird ersucht,

die nachgeordneten Behörden ausdrücklich anzuweisen, alle Arbeiten, die sich zur Vergabe eignen, im Wege der Submission an die Privatwirtschaft zu vergeben

und bei Ausführung von Arbeiten irgendwelcher Art im Eigenbetriebe vorher die Genehmigung des Staatsministeriums einzuholen unter genauer Begründung, weshalb eine Ausführung im Eigenbetriebe der Vergabe vorgezogen wird.

Zuschüsse aus Staatsmitteln für die Arbeitsbeschaffung sollen grundsätzlich davon abhängig gemacht werden, daß eine Vergabe an die Privatwirtschaft erfolgt

oder in Zukunft grundsätzlich solchen Städten, Gemeinden und Gemeindeverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften nicht mehr gewährt werden, die ohne Notwendigkeit Regiebetriebe mit Ausnahme der öffentlichen Versorgungsbetriebe schaffen oder führen.

Gleichzeitig haben die Mitglieder der Deutschen Volkspartei an das Staatsministerium eine kleine Anfrage gerichtet, in der festgestellt wird, daß **in den preußischen Städten, Gemeinden und Gemeindeverbänden in ständig steigendem Maße Tausende von Wohlfahrtsempfängern als Fürsorgearbeiter im Eigenbetriebe beschäftigt werden.** Ganz besonders sind die westlichen Industriestädte dazu übergegangen, den städtischen Wohlfahrtsetat dadurch zu entlasten, daß sie die Fürsorgearbeiter im Eigenbetriebe bei Arbeiten beschäftigen, deren Ausführung sonst der Privatwirtschaft zufiel. Es wird in vielen Fällen versucht, auf diese Weise die Ueberführung der Unterstützungsempfänger auf die staatliche Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen.

Dadurch entstehen der Allgemeinheit ganz erhebliche Nachteile.

In den meisten Fällen wird bei solchen Arbeiten weder Rücksicht genommen auf die Leistung noch auf den Wert der Arbeit, so daß eine starke Verschwendung von Steuermitteln lediglich im Interesse eine Lastenverschiebung zwischen Kommune und Reich besteht.

Da es sich ferner im wesentlichen um Bauarbeiten handelt, werden die baugewerblichen Betriebe und die baugewerblichen Arbeiter aufs schwerste geschädigt. Dem ohnehin vollkommen darniederliegenden Baumarkt werden einerseits durch die Regieausführung, andererseits durch die Verwendung berufsfremder Arbeiter die geringen Arbeitsmöglichkeiten genommen.

Das Staatsministerium wird angefragt, ob es bereit ist, darauf hinzuwirken, **diesen unhaltbaren Zustand zu unterbinden und zu veranlassen, daß von den Städten, Gemeinden und Gemeindeverbänden die auszuführenden Arbeiten wieder dem freien Baumarkt zugeführt werden,** und ob es die organische Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung so fördern will, daß **die Verteilung der Wohlfahrtslasten neu geregelt wird und die Auswüchse der vorstehend geschilderten Art unmöglich gemacht werden.**

Zur Verhaftung von Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling

Kattowitz, 3. Oktober

Zu der Festnahme des Fürstlich Plessischen Oberbergwerksdirektors Dr. Ebeling, der in diesen Tagen die Nachfolgeschaft des Generaldirektors Dr. Pistorius übernommen hat, erfahren wir, daß die Verhaftung im Zusammenhang mit Vorgängen bei der Oswag in Ober-Lazisk stehen soll. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Nach Ansicht der Plesser Verwaltung wird die Untersuchung zweifelsfrei ergeben, daß die von den polnischen Behörden erhobenen Vorwürfe unbegründet sind.

Urteil im Toster Landfriedensbruchsprozeß

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Oktober.

Montag mittag verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann im Gleiwitzer Sondergericht das Urteil gegen die der schweren Körperverletzung und des Landfriedensbruchs beschuldigten sieben Angeklagten aus Tost. Es erhielten: Neumann zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus, Rzepka zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Bohndorf zwei Jahre Gefängnis, Mikosch ein Jahr sieben Monate Gefängnis, Wolff fünf Monate Gefängnis und Golla sechs Monate Gefängnis. Mainka wurde freigesprochen.

Vor der Urteilsbegründung wies Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann auf den in der hiesigen nationalsozialistischen Zeitung in der Form einer Warnung an das Gericht bekanntgegebenen Appell hin, in dem vor scharfen Urteilen gegen Nationalsozialisten gewarnt wurde. Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann erklärte, **daß sich kein deutsches Gericht gegenüber derartigen Drohungen in der Urteilsfindung werde beeinflussen lassen.** Wie weit dieser Artikel eine strafbare Handlung darstelle, werde die Staatsanwaltschaft prüfen. Das Gericht hat es als erwiesen angesehen, daß die Angeklagten, mit Ausnahme von Mainka, sich am schweren Landfriedensbruch beteiligt haben. Neumann, Bohndorf und Rzepka wurden als die Rädelsführer bezeichnet, und es war auch erwiesen, daß sie Langsch geschlagen haben. Bohndorf sei als der Führer des Trupps zu bezeichnen. Bei Wolff und Golla sei nicht erwiesen, daß sie Gewalttätigkeiten begangen haben, sie hätten aber bewußt und gewollt sich in der Gruppe aufgehalten, die sich zusammengerottet hatte, um Gewalttätigkeiten zu begehen. Sie seien daher wegen schweren Landfriedensbruchs zu bestrafen. Für die Höhe der Strafe sei die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen maßgebend gewesen. Bei Rzepka habe das Gericht die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen, weil gerade von seiner Seite der Ueberfall mit besonderer Roheit und Feigheit ausgeführt worden sei. Er und Neumann seien überdies einschlägig vorbestraft. Den verschärften § 224, der Körperverletzung besonders schwer bestraft, wenn sie dauernde Schädigungen zur Folge hatte, hat das Gericht nicht zur Anwendung gebracht, weil Langsch eine chronische Lähmung nicht erlitten hat und die noch vorhandenen Lähmungserscheinungen sich nach Aussage der Sachverständigen wieder geben werden. Wolff und Golla wurden aus der Haft entlassen.

Kind aus brennendem Hause gerettet

Menschenleben durch Brandstiftung in Gefahr

Oppeln 3. Oktober.

In der Nacht zum Montag waren in der näheren Umgebung von Oppeln zwei Großbrände zu verzeichnen. Zunächst brannte gegen 22 Uhr in der Kolonie Birkowitz das Porwohlsche Anwesen nieder; auch die anschließenden Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Mit größter Mühe gelang es den Feuerwehrleuten, ein Kind aus dem brennenden Hause noch heil zu bergen. Die Bewohner des Hauses befanden sich gerade auf einem Vergnügen. Gegen 2 Uhr früh kam aus Bowallno Feueralarm, wo das Anwesen eines Kaufmanns auch von den Flammen verzehrt wurde. In beiden Fällen scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Hindenburgs Geburtstagsgabe

Wie alljährlich seit fünf Jahren, hat der Reichspräsident auch an seinem diesjährigen Geburtstag zahlreichen schwer notleidenden Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen und Veteranen eine Freude bereitet. 3000 Angehörigen dieser Personenkreise ließ er je 150 RM aus der Hindenburgspende auszahlen. Damit steigt die bisherige Unterstützungsleistung der Hindenburgspende auf fast 6 Millionen RM.

Kunst und Wissenschaft

„Götz von Berlichingen“

Im Stadttheater Beuthen

Wie unheimlich heutig ist uns Heutigen dies Drama des Ritters mit der eisernen Hand! Recht und Freiheit und Reich und die Ratten, die scharren und nach Aemtern und Macht wühlen — und niemand achtet der Wölfe und Füchse, die auf der Lauer liegen an den Grenzen des Reiches . . .

Die Aufführung war gedacht als Goethe-Ehrung. Pietät ist eine schöne Sache, aber Anpassung an das Theatergefühl der Gegenwart durch schärfere Streichung und damit Herausarbeitung des kampfglühenden Kerns würde der Aufgabe doch wohl noch besser gerecht werden. Es ist schade um die unendliche Mühe dieser Einstudierung, wenn Länge und Längen die Begeisterung eines vollbesetzten, festlich gestimmten Hauses zu einem Achtungserfolg herabdämpfen. Eigentliche Massenszenen hatten Bartelmus' Regie unter Berücksichtigung der Bühnenverhältnisse klug vermieden, doch hätten die angedeuteten Bauern- und Gefechtsszenen eine etwas einheitlichere Leitung vertragen.

Der Erfolg des Abends gehört im Rahmen des riesig-langen Personenzettels zwei neuen Kräften des Oberschlesischen Landestheaters, dem Götz von Fritz Hofbauer und dem Weislingen von Hans Korngiebel, der sich völlig ebenbürtig neben die an sich überragende Götz-Rolle stellte. In Hofbauer hat Oberschlesien einen Darsteller bekommen, der nach Sprache und Erscheinung einen Götz überhaupt spielen kann, und deren gibt es nicht allzu viele. Vielleicht ist er noch ein wenig zu sehr der Geschobene seiner Tragik als der selber aktiv Handelnde, etwas zu sehr Biedermann im Verhältnis zum Feuerkopf. Anne Marion gab der Adelheid viel von dem falschen Glanz des Hoflebens und war ganz groß in ihrer Sterbeszene. Die Besetzung des Kaiserlichen Rates in der Gerichtsszene mit Fritz Hartwig erschien weniger glücklich; schon der Gedanke an seine Komik erdrückt die feineren Zwischentöne und Wirkungen, die dieser Szene das Gewicht geben. Eva Kühnes Maria blieb leider kaum verständlich, während Margarete Barowska die Elisabeth ganz mit warmem mütterlichem Leben erfüllte. Im übrigen umkreisten das gesamte Schauspiel-Personal die Sterne dieses Abends, als die Hofbauer und Korngiebel alles andere weit überstrahlten. Nennen wir noch mit Anerkennung Herbert Albes' Lerse und Gustav Schotts Georg. (Hans Hübners Franz und Albert Beßlers Sickingen erschienen uns zu farblos.)

In der Folge der auf Raum und Farbenwirkung hinzielenden großen und streng gehaltenen Bühnenbilder Haindls war Weislingens Sterbezimmer eine ganz einmalige Leistung.

ss.

*

Ueber die Götz-Aufführung im Stadttheater Gleiwitz schreibt unserer F. A.-Kritiker:

Als Gesamtbild war die Bühne stets von ausgezeichneter Wirkung, monumental Götzens Burg. Fritz Hofbauer als Götz, betont von der menschlichen Seite verkörpert und darum nicht mit allzu robuster Wucht gespielt, hatte Höhepunkte der Darstellung schon in den ersten Szenen und wuchs mit der Dynamik der Aufführung. Prachtvoll Hans Korngiebel als Weislingen, besonders fein in den klangvoll lyrischen Szenen mit Adelheid von Walldorf, deren schillernder Charakter von Anne Marion mit hohem Können gestaltet wurde, und in der Todesszene von Weislingen, die Korngiebel, unter Ausschöpfung aller Gestaltungskraft, zu einer schlechthin vollendeten Leistung emporführte Albert Beßler war als Franz von Sickingen weniger eindrucksvoll wie in der Rolle des Kaisers und als Rächer der Feme. Gustav Schott spielte mit Energie und Begeisterung den Georg, Hans Hübner mit überschäumendem Temperament den Franz. Dank Fritz Hartwigs Naturell wurden der Abt von Fulda, der Kaiserliche Rat und der Kaufmann zwar herzlich belachte, aber nicht stilgerechte Parodien. Empfindsam und zart Eva Kühne, treffsicher Margarete Barowska in der Rolle der Elisabeth. Anhaltender, starker Beifall dankte den Darstellern und ihrem Regisseur Bartelmus.

Paul Frank: Grand Hotel

Lustspielauftakt im Stadttheater Beuthen

Kurz vor Schluß der vorjährigen Theatersaison startete noch unter Hanns Kurths Regie der lustige Dreiakter, dessen zeitgemäßer und unterhaltsamer Stoff inzwischen auch in filmischer Wiedergeburt als „Eine Nacht im Grand-Hotel“ zur Darbietung gelangte. Und jetzt löst Herbert Albes als Spielleiter den prolongierten Wechsel des Oberschlesischen Landestheaters ein, über dessen Gegenwert das heiter bewegte Publikum in der Beuthener Saison-Erstaufführung am Sonntag dankbar quittierte. In diesem liebenswürdigen Spiel ist alles so treffsicher auf das Zwerchfell abgezielt, daß auch ein nach langer Sommerpause ein wenig „rampenscheues“ Ensemble sich im Flusse der pointengewürzten Handlung zu gelöstem Schwunge fortgerissen fühlte. In der männlichen Hauptrolle des Ebner stellte sich Herbert Beßler vor, eine jugendlich schlanke Erscheinung von offener Gradlinigkeit, der allerdings in Stimme und Haltung zuweilen über die Ansprüche seiner Rolle hinaus „befangen“ wirkte. Er sollte sich angesichts der oft zu fast dramatischer Höhe gesteigerten Situationskomik nicht ausschließlich als „Objekt“ fühlen und seinen Ehrgeiz darein setzen, die darstellerische Führung nicht unbeschränkt in den Händen seiner reizvollen Partnerin Florence Werner zu belassen. In ihrer „Glay“ offenbarte sie sich als eine jugendliche Liebhaberin von Charme und Temperament, die die zahlreichen delikaten Nuancen ihrer Rolle trefflich auszuwerten wußte, — ein Typ, in dem sich lebensgenießerische Routine und frauliche Wärme zu einer glücklichen Mischung gefunden haben! Herbert Albes als dritter im schicksalhaften Bunde gab sich als leicht vertrottelter Freund Rohr, ohne allerdings durch diese Schattierung zur künstlerischen Harmonie des Trios allzu entscheidend beizutragen: Etwas weniger Ausgelassenheit wäre hier vielleicht ein Mehr! Unbedingt sympathisch wirkte Fritz Rauschert in seiner Rolle als Finanzgenie Achaz; seine ruhige Gemessenheit rief angenehme Kontraste hervor und läßt auf einen Charakterspieler von Graden schließen. Fritz Hartwig, von lebhaftem Beifall auf offener Szene begrüßt, kam als feudaler Geldaristokrat Laubenheimer nur in bescheidenem Ausmaße zur Entfaltung seiner urwüchsigen komischen Begabung, und auch Alois Herrmann blieb als Wucherer Lorbeer einigermaßen farblos. Lobend zu erwähnen ist Gustav Schott, der durch seine kavaliermäßige Sicherheit und betonte Zurückhaltung als Oberkellner über den Rang eines Chargenspielers hinauswuchs.

—ke.

Die erste Rate für die Platzmiete des Oberschlesischen Landestheaters ist bis Mittwoch, den 5. Oktober, an der Theaterkasse zu entrichten.

„Der Vogelhändler“

Eröffnungsvorstellung im Stadttheater Hindenburg

Der Eröffnungsvorstellung des Landestheaters mit „Figaros Hochzeit“ ging am Sonntag nachmittag als leichtes Vorpostengefecht die Operette „Der Vogelhändler“ voran. Diese volkstümliche Operette begeistert das Publikum durch ihre schönen Melodien. Herma Frolda-Nasch war der Stern des Abends, eine ganz ausgezeichnete Soubrette, deren Ausdruck lebhaft an Trude Berliner erinnert: sie hat dasselbe reizende, freche Gesichtl. Adele Fischer ist stimmlich weit mehr als „nur“ eine Operettensängerin und auch im Spiel sympathisch. Lotte Ebert in komischer Rolle verfügt über einen Alt von seltener Pracht und Fülle. Den Vogelhändler gab Emil Ehlers mit Humor und Beweglichkeit; seiner Stimme fehlte noch eine gewisse Wärme. Herbert Anders vermochte noch nicht — trotz einwandfreier Darstellung — besonderes Interesse zu erwecken. Theo Knapp führte die Regie, er durchtränkte die ganze Handlung mit seinem reichen, herzlichen Humor, mit dessen Hilfe es ihm bestimmt gelingen wird, die alten und neuen Kräfte der Operette zu einheitlicher Leistung zusammenzuspannen.

Das Publikum hat sich ausgezeichnet unterhalten. Es hat reichen Beifall gespendet, der nicht zuletzt auch Werner Albrecht, dem musikalischen Leiter, galt.

F. B.

Hans Grimm „Volk ohne Raum“ (Albert Langen/Georg Müller Verlag) erscheint soeben in 4. Auflage der Volksausgabe. Gesamtauflage 265 000 Exemplare.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen die Operette „Der Vogelhändler“. Den „Adam“ singt der neue Tenorbuffo v. Ehlers. In Hindenburg heute „Götz von Berlichingen“. Morgen in Beuthen 1. Abonnementsvorstellung mit dem Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen“. — Die Gleiwitzer Platzmiete bringt als erste Abonnementsvorstellung „Die Hochzeit des Figaro“.

Werbeabend des Oberschlesischen Landestheaters im Gleiwitzer Sender. Am Mittwoch findet vom Gleiwitzer Sender aus eine Theaterwerbestunde statt, in der das Orchester des Landestheaters sowie Solisten der Oper, Operette und des Schauspiels mitwirken. Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr.

Ein Notruf an die Reichsregierung

Die erwerbslosen Angestellten von OS. gegen Doppelverdienertum

Beuthen, 3. Oktober

Der Gauvorstand der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter, Gau Oberschlesien, Sitz Oppeln, hielt am Sonntag in Beuthen eine Tagung ab und beriet eingehend über die Maßnahmen, die notwendig sind, um das Elend in den Kreisen der erwerbslosen Angestellten zu lindern. Von der Reichsregierung wurde verlangt, daß sie **unverzüglich die so hohe Schlüsselzahl für die Einstellung von Versorgungs- bezw. Militäranwärtern zugunsten der erwerbslosen Angestellten herabsetzt.** Ferner wurde gefordert, daß auch für die erwerbslosen Angestellten der gleiche Maßstab bei Einstellungen angewandt wird wie bei den Kriegsbeschädigten. Dieses Verlangen stützt sich insbesondere darauf, daß in letzter Zeit eine große Anzahl ostoberschlesischer erwerbslos gewordener Angestellter die Grenzstädte aufsucht. **Klage wurde auch geführt über die sozial ungerechte Behandlung der ehemaligen Kriegsteilnehmer und der älteren erwerbslosen Angestellten, die wohl nach Lage des Wirtschaftsmarktes nie mehr in den Produktionsprozeß eingereiht werden können.** Die oberschlesischen Kommunen, insbesondere die Wohlfahrtsämter wurden um Verständnis für das traurige Los der Erwerbslosen ersucht. Scharf kritisiert wurde das von den Behörden noch immer nicht mit genügender Energie bekämpfte Doppelverdienertum und die Beschäftigung der nichtbedürftigen weiblichen Angestellten. Die Tagung fand ihren Niederschlag in einer Entschließung an die Reichsregierung, den Reichspräsidenten und den Oberpräsidenten.

Medikamentenhandlung als Vorwand für Rauschgiftschiebungen

Wegen verleumderischer Beleidigung vom Beuthener Gericht verurteilt

Beuthen, 3. Oktober

Der „Kaufmann" Hubert Pollack, der in der Nachkriegszeit und der darauf folgenden Inflationszeit in Beuthen mit seinen Großgründungen auf dem Gebiete des Medikamentenhandels eine nicht gerade rühmliche Rolle spielte und dann, als ihm der Boden zu heiß wurde, noch rechtzeitig fliehen konnte, wurde jetzt nach vielen Jahren von der Polizei festgenommen. Er hatte es zweimal verstanden, sowohl in Beuthen wie später nach seiner Wiederergreifung in Marienwerder, auf raffinierte Weise bei der Ueberführung zu entfliehen. Seinerzeit hatte er in einem Grundstück der Großen Blottnitzastraße eine Chemikaliengroßhandlung eröffnet, die aber mit den Gepflogenheiten des ehrlichen Kaufmanns nichts zu tun hatte.

Seine Mittelsmänner setzten sich zum großen Teil aus ostgalizischen Elementen zusammen, und bei der Nacht soll sich, wie ein inzwischen verstorbener Polizeibeamter seinerzeit amtlich bekundet hatte, in den Geschäftsräumen

ein reger „Damenbetrieb"

entwickelt haben, was die Nachbarschaft veranlaßte, die zuständige Behörde zu unterrichten. P. schrieb, als man gegen ihn vorging, einen Brief an den Polizeibeamten, in dem er ihn des Meineides und der Bestechung bezichtigte. Durch die ganzen Verhältnisse trat bei ihm naturgemäß ein rascher wirtschaftlicher Verfall ein und **der Gerichtsvollzieher war häufiger Gast, was P. veranlaßte, in einem Schreiben zu behaupten, der Gerichtsvollzieher habe im Zustand des Brennspiritusrausches bei ihm dienstliche Handlungen vorgenommen.** Erst jetzt konnte P. wegen verleumderischer Beleidigung zur Verantwortung gezogen werden, während er noch wegen einer ganzen Reihe von Rauschgift- und Medikamentenschiebungen seiner Verurteilung entgegensieht. Das Gericht ließ noch einmal Gnade vor Recht ergehen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen.

Hindenburg-Geburtstagsfeier in Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 3. Oktober.

Die Bürger von Karf feierten am Sonntag mit besonderer Anteilnahme den Geburtstag des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Kriegerverein unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, hatte an diesem Tage wie fast immer bei nationalen Feiern in Karf, die Führung übernommen. Der Deutsche Abend im Saale des „Tivoli" war von 850 Personen besucht. Es wurde eine Geburtstagsfeier, wie sie in diesem Rahmen nur aus der Vorkriegszeit bekannt ist, mit Teilnahme vieler anderer Vereine, des Stahlhelms, des Männergesangvereins, des Turnvereins, der Sanitätskolonne und des Hausgrundbesitzvereins, mit flotter Marschmusik in einem festlich geschmückten Saal, in dem das große blumenumflorte Hindenburg-Bild prangte, mit schönen Gesangsvorträgen, mit einem unter der Regie von Grubensteiger Fritz Wolf äußerst ansprechend gelungenen Theaterstück und mit einem großen Familientanzabend am Ende der offiziellen Feier.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache des 1. Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, der mit seinen treffenden Worten über die verehrte Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten den vielen Kriegern aus dem Herzen sprach. Bergverwalter Schmidt ging davon aus, daß die erstaunliche Tatkraft bei 85 Erdenjahren ein unaussprechlich hohes Gnadengeschenk Gottes ist. Keines der amtierenden Staatsoberhäupter der Welt reiche an die Zahl der Lebensjahre Hindenburgs heran. Man dürfe heute sagen, ohne der Ueberheblichkeit bezichtigt zu werden, daß

Hindenburg die geachtetste und bekannteste Persönlichkeit der Welt ist.

In Ehrfurcht beugen sich die Menschen vor diesem Manne weltgeschichtlicher Taten. Darum wollen wir als Deutsche stolz und dankbar sein, daß uns ein Hindenburg geschenkt ward, geschenkt und berufen zu einer Zeit, da das Vaterland in größter Gefahr war, wiedergeschenkt, als das Reich im Parteikampf zu zerbrechen drohte. Bergverwalter Schmidt fuhr dann fort: „Wer hat wohl die Nöte der Zeit tiefer empfunden, und wer hat sich ihnen deshalb wohl mit größerem Ernst, mit größerer Gewissenhaftigkeit, mit mehr Hingabe gewidmet als unser Generalfeldmarschall? Wir wollen als Krieger nicht vergessen, daß

Hindenburg dem deutschen Volke durch sein Vorbild den Glauben an sich selbst und seine Zukunft wiedergegeben und daß er in der Welt die Achtung vor dem deutschen Namen wiederhergestellt hat.

Hindenburg will nicht herrschen, er will seinem Volke dienen und helfen; deshalb hat sich der treue Diener und Soldat dreier Könige und Kaiser zur Verfügung gestellt und opfert seine letzten Kräfte dem Dienste am deutschen Volke. Wir haben durch den schweren Krieg viel verloren. Aber eines ist uns geblieben durch Hindenburg, das Vaterland. Hindenburg übernahm die schwere Bürde des Amtes eines Reichspräsidenten aus Liebe und Pflichtgefühl gegen sein Vaterland, um dem Gebot der deutschen Einigkeit zu dienen. In allen Kundgebungen Hindenburgs an das deutsche Volk, soweit sie persönlichen Charakter tragen, kehrt der Dreiklang:

Vaterland — Pflicht — Einigkeit

wieder. In tiefer Ehrfurcht schauen wir auf zu diesem einzigartigen Mann und Führer, der zu den markantensten Großen der Nation gehört. Wir sind stolz darauf, daß er unser, ein Krieger ist. Seinen Ruhm und seine Größe kann nichts verkleinern. Sein Charakter wurzelt in den urdeutschen Idealen. Möge Gott in Gnaden ihn noch lange zum Segen des deutschen Volkes erhalten. Wir aber, die wir uns ihm als dem Ehrenpräsidenten unseres Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" noch ganz besonders verbunden fühlen, er ist der beste Kamerad in unseren Reihen, wir wollen ihm das Gelöbnis alter Soldatentreue heute feierlich erneuern. Mit einem Hoch auf den Jubilar schloß er seine Rede. Die Versammlung stimmte begeistert in das Deutschlandlied ein.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Die Händlerin Frau Rosalie Dresdner, Kasernenstraße 25, feiert am heutigen Tage ihren 79. Geburtstag. — Frau Wilhelmine Berndt, Gojstraße 9, begeht am Mittwoch ihren 85. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Am heutigen Dienstag vollendet Malermeister Alfred Richter, Freiheitsstraße 31, sein 50. Lebensjahr.

* **Silberhochzeit.** Am 7. Oktober feiert der Malermeister Fritz Tesche, Paul-Keller-Straße Nr. 6 wohnhaft, mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

* **Hufbeschlagprüfung.** Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Veterinärrates Dr. Broll in der staatlich anerkannten Hufbeschlaglehranstalt Ratibor fand die Prüfung statt. Es bestanden: Max Wybranczik aus Kranowitz, Kreis Ratibor; Hermann Prims, Reichenstein, Niederschlesien; Georg Waniek, Kieferstädtel; Emil Fesser, Hoyerswerda, Ober-Lausitz.

* **Verlegung der Kreissparkasse.** Die Kreissparkasse eröffnete am Montag früh ihren Betrieb in den neuen Mieträumen des bisherigen Bankhauses Schweitzer, Freund & Co., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, Ecke Dyngosstraße. Die Kreiskommunalkasse, von der sie nunmehr gänzlich losgetrennt ist, verbleibt noch im Kreishause. Die 1858 gegründete Kreissparkasse wechselt damit zum zweiten Male ihre Diensträume. Bis 1899 war sie im alten Stadthause an der Klosterstraße untergebracht und siedelte dann in das neu errichtete Kreishaus über. Die ständig fortschreitende Entwicklung der Kasse ergab nach nüchterner, sachlicher Beurteilung die Notwendigkeit einer Raumerweiterung. Das Kreisbauamt hatte bereits den Entwurf eines Anbaues an das Kreishaus an der Freiheitsstraße gefertigt, dessen Verwirklichung einen Kostenaufwand von 350 000 Mark erfordert hätte. Die Mittel waren vom Kreistage bereits bewilligt. Da ließ die Zuspitzung der Kreditverhältnisse im Juli 1931 Bedenken aufkommen. Sehr bald folgte auch das ausdrückliche Verbot, keine neuen Verwaltungsgebäude zu errichten. Die Verhältnisse nötigten aber, auf das Angebot der Ermietung der Räume am Kaiser-Franz-Joseph-Platz einzugehen. Man kam damit den Landgemeinden, besonders Schomberg, entgegen. Nebenstellen bestehen in Mikultschütz, Bobrek-Karf, Miechowitz und Rokittnitz. Nach dem letzten Geschäftsbericht betrugen die Guthaben rund 10 350 000 Mark, die Rücklagen 605 000 Mark. Neben der wichtigsten Aufgabe einer Sparkasse, der Gewährung von Hypothekendarlehen, befaßt sich die Sparkasse auch mit dem Kontokorrent- und Wechselkreditgeschäft. An Hypotheken hat sie etwa 4½ Millionen Mark ausgeliehen.

* **Das Beuthener Museum im Dienste der Forschung.** Die Erscheinung, daß in Gebieten, in denen die Fiebermücken (Anophelis) häufig auftraten, Malaria-Erkrankungen nicht festzustellen waren, hat zu der Vermutung geführt, daß es bei den Anopheles-Arten verschiedene Rassen gäbe, solche, die Ueberträger, und solche, die nicht Ueberträger der Malaria wären. Obgleich die Tiere selbst nicht unterscheidbar sind, liegen die Merkmale der Rassen in den verschieden geformten und gefärbten Eiern. In den letzten Jahren sind umfangreiche Versuche zu dem Rassenproblem der Anopheles maculipennis angestellt worden, und zwar von den Forschern Missiroli, Hackett und Martini, letzterer vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg. Das Städt. Museum hat diese Arbeiten unterstützt, indem es oberschlesische Malariamücken für Zuchtversuche an das Hamburger Institut lieferte. Aus Anlaß der Zuchtergebnisse hat Prof. Martini dem Beuthener Museum einen Besuch abgestattet, um die Fundstätten der Anopheles selbst zu besichtigen.

* **Unsinniges Gerücht.** In unserer Stadt erhält sich lebhaft das Gerücht, daß zwei Kinder in der Lindenstraße an Lepra (!) erkrankt und in aller Heimlichkeit wegen der Gefährlich-

Bolschewismus und Bauerntum

9. Ostdeutsche Hochschulwoche

(Eigener Bericht.)

Hatte Ernst Thrasolt in seinem ersten Referat die Vielheit der Schwierigkeiten unserer Zeit für die christliche Kirche und den daraus gefolgerten Ruf nach der Neuschaffung des kirchlich-christlichen Menschen der Jetztzeit entwickelt, so überzeugte er in seinem zweiten Vortrag in durchgeistigter, rhetorisch vollendeter Form von der Notwendigkeit der Klärung und Begrenzung der Begriffe Bildung und Religion. Treffend wies er auf die Mängel hin, die trotz aller Bemühungen der letzten Jahrzehnte immer noch an der Definition der Bildung haften, die den Begriff destruktiv statt aedifikativ, als wissenschaftliche, einseitige Kopfbildung verwerten. Dieser falschen Begriffsbestimmung setzte Thrasolt die Bildung als Arbeit, Ziel oder Tatsache des total Organischen, als Gestaltung des Menschen zu lebendiger Ganzheit entgegen. Eindeutig wird Bildung nicht mehr als Monolog, sondern als Dialog hinstellt, dessen Führung sich psychologisch richtig nicht von außen, sondern von innen, nicht herrschend, sondern gebend vollzieht. Das Ziel dieser Menschengestaltung sieht der Redner in der Individualisierung, die nach Gottes Plan vom Klischee der Masse zur Einzelpersönlichkeit hinführt. Ueberzeugend zeigte hier Thrasolt die Verknüpfung von Bildung und Religion auf und gab die ontische und ethische Sacherklärung der Religion als Verwirklichung Gottes in Menschen und Welt und leitete daraus den Begriff der Religiosität als das Bemühen des Menschen um die Verwirklichung Gottes in der Welt ab. Und hier mengt sich das subjektive Element in die Religiosität hinein, das Raum gibt für menschliche Irrungen. Andererseits aber geben gerade diese Begriffsbestimmungen die Wege und Ziele an, die zur religiösen Erwachsenenbildung bereitet und begangen werden müssen.

Nach diesem lebendigen, seelenvollen Vortrage Thrasolts setzte Erhard Bürger seinen Zyklus über den gesellschaftlichen Aufbau der deutschen Siedlung im Osten mit einer Skizzierung der Wandlungen im Aufbau des Bauerntums fort. Gewagt scheint die Ansicht des Dozenten, der bürgerliche Liberalismus des 18. Jahrhunderts, der die bäuerliche Sozialgeschichte schrieb, verwische wesentliche Symptome rustikaler Geschichte und sei auf mangelhafte Geographiekenntnisse und Unkenntnis der sozialen Entwicklung der Landbevölkerung zurückzuführen. In fesselnder Form gab Bürger die Geschichte des Bauernlegens, des Auffaugens des Bauerntums durch Leute eigenen Standes. In den slawischen Stämmen, bei denen in dem Augenblick, als die aus der Sippe gewählten „Starosten" unter sich heiraten, also eine neue soziale Schicht bilden, der Großgrundbesitz entsteht, entwickelt sich eine neue Agrarverfassung, in der das Bauernlegen nicht willkürlich, sondern organisch gewachsen entsteht, als ein Prozeß aus einem natürlichen Rechtszustand, geregelt durch Recht und Sitte. Anders steht es um das Bauernlegen der germanischen Stämme. Die Bauernbefreiung war die Hauptursache des Untergangs des Kleinbauerntums. Ursprünglich war sie anders gedacht: der Bauer sollte korporativ erfaßt werden und als Landstand auftreten. Aber die Befreiung erfolgte unter bestimmten, absolut unbäuerlichen Richtlinien. Die Abhängigkeit des Kleinbauern vom Großgrundbesitz wurde aufgehoben, da sie jedoch außer Gerichts- und Steuer- auch Schutzherrschaft war, stand der Bauer in einer Zeit großer Umwälzungen hilflos da, wurde rücksichtslos von Wucherern ausgebeutet und mußte schließlich, um überhaupt leben zu können, sein Besitztum verkaufen. Diese Umwälzung vollzieht sich nicht durch einen sozialen Schichtenkampf, sondern durch eine Verschiebung auf der Basis der bestehenden Rechtsverfassung. Und hier zeigt sich die Notwendigkeit, daß jeder bäuerliche Interessenkampf mit dem Kampf um eine gesunde deutsche Bodenrechtsverfassung beginnen muß. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf eine für die Siedlungsfrage lebenswichtige Erscheinung der Bodenreform hin: Die Zwergbauern und das Kleinbauerntum können nur in Anlehnung an den Großgrundbesitz existieren! Das Bestehen der Restgüter ist unbedingt nötig, weil sie Ausgleichstellen sind und auf die Erhaltung dieses Kleinbauerntums belebend wirken.

Eine andere Art der sozialen Veränderung zeigte Bürger in der Zersplitterung des bäuerlichen Besitzes durch das Aufteilen des Bodens unter die Erben auf. Diese Bodenzersplitterung führte zur Proletarisierung des Bauerntums und zu einem neuen Großgrundbesitz, der aber nicht durch leistungserprobte Tradition, sondern durch spekulatives Aufkaufen des zersplitterten Bauerntums entsteht. Diese soziale Verschiebung bildet nach Bürger den natürlichsten Boden des unproblematischen Bolschewismus, entstanden aus der räumlichen Enge. Im Osten wird diese Gefahr volkspolitisch ungeheuer groß, weil die Zersplitterung des Bauerntums die Lebensbedingungen der Siedler auf die Stufe der Nachbarvölker drückt und dadurch eine Assimilierung entsteht, die den deutschen Volksboden mit fremden Elementen überflutet und die ostdeutsche Position schwer gefährdet.

Mit diesen Ausführungen zeigte Erhard Bürger in knappen, aber wesentlichen Zügen die historisch-soziale und wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Ostsiedlung auf und bewies eindrucksvoll die Wichtigkeit der deutschen Ostsiedlungsfrage, die nicht als Abflußventil der westdeutschen Uebervölkerung angesehen und nicht durch kleinbäuerliche Besiedlung, die leicht zu einer sozialen Seuche anwachsen könnte, gelöst werden darf. Wenn auch aus seinen Gedankengängen ständig ein gewisser Pessimismus sprach, so war er notwendig, um die schwierige Lage der deutschen Ostkolonisation ohne jede Verschönerung zu zeichnen und einem Angriff nach dieser Seite durch klare Kenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten die nötige Stoßkraft zu ermöglichen.

Den Tag beschloß ein heiterer Laienspielabend, den die bewährte Heimgarten-Spielschar mit Molières Komödie „Der Geizige", ausfüllte. Mit Verve und jugendlicher Begeisterung führte der ungenannte Regisseur das Spiel auf einer geschmackvoll stilisierten Bühne durch und gab der Aufführung durch geschickte dramaturgische Ueberarbeitung einen elastischen Fluß. Unnötig zu sagen, daß die vielerprobten Darsteller wieder ihr Bestes gaben. Die durchdachte Charakteristik des Titelhelden und die geschulte sanfte Sprachmelodie seiner Tochter waren Glanzstücke schauspielerischen Könnens, für das ein übervolles Haus mit einem Beifallssturm quittierte. Daß man im Rahmen der Hochschulwoche von dieser trefflichen Schar ein Werk eines Oberschlesiers, das inhaltlich dem Charakter der Tagung nahe kommt, und für Laienspieler geschrieben ist (ich denke an das Elisabeth-Drama des Gleiwitzers Hermann Falk), zu erleben wünscht, sei hier nicht als Vorwurf, sondern als Anregung erwähnt.

Gerd Noglik.

Auflösung des Berliner Sinfonie-Orchesters

Das Schicksal des Berliner Sinfonie-Orchesters hat sich erfüllt. Nach 25 Jahren verdienstvoller Kulturarbeit wurde es jetzt endgültig aufgelöst. Damit ist ein inhaltsvolles Kapitel deutscher Musikgeschichte geschlossen, denn dieses zweite große Konzertorchester der Reichshauptstadt war durch seine Reisen in ganz Deutschland und im Ausland gut bekannt, 1907 als „Mozart-Orchester" gegründet — 1908 in Blüthner-Orchester, 1922 im Berliner Sinfonie-Orchester umbenannt — hatte es so bedeutende Musiker wie Professor Panzner, Oskar Fried, Professor von Hausegger, Selmar Meyrowitz, Camillo Hildebrand, Emil Bohnke und seit 1928 Generalmusikdirektor Dr. Kunwald zu Leitern. Wiederholt wurden Gastkonzerte im Reich gegeben, vielfach wurde das Orchester für offizielle Feiern und Empfänge herangezogen, für die Beethoven-Abende von Weingartner, die Wagner-Festspiele in Danzig, das Richard-Strauß-Fest in Oberschlesien und die Hundertjahrfeier der Stadt Zoppot 1923. Das Orchester unternahm auch weite Reisen im Dienst deutscher Kulturpropaganda, so im Kriege an die Ostfront, durch Oesterreich-Ungarn und Rumänien, 1921 durch das deutsche Abstimmungsgebiet des Korridors und Ostoberschlesiens, ferner Fahrten nach Dänemark, Schweden und Serbien. Viele berühmte Dirigenten und Komponisten konzertierten mit dieser Vereinigung, u. a. Nikisch, Muck, Pfitzner, Busoni, Schillings, Siegfried Ochs, Furtwängler, Klemperer und Scherchen. Besonders dankenswert war, daß das Orchester zahllose Volks- und Jugendkonzerte veranstaltete, in der letzten Saison die „Gemeinnützigen Uraufführungskonzerte" zur Förderung des zeitgenössischen Schaffens einrichtete und stets für Wohltätigkeitsaufführungen aller Art zur Verfügung war. (Ein bleibendes Dokument seiner Tätigkeit ist der erste Konzertfilm, in dem das Sinfonie-Orchester, beim Spiel der „Tell-Ouvertüre" von Rossini, in Bild und Ton festgehalten ist.) Seit länger als einem Jahrzehnt stand das Orchester in einem sehr schwierigen Existenzkampf, der nur dadurch gemildert wurde, daß aus städtischen Mitteln ein laufender Zuschuß gezahlt wurde. Heute ist es leider nicht mehr zu halten, weil Berlin nicht mehr in der Lage ist, zwei große Orchester ausreichend zu subventionieren. Glücklicherweise ist für die 48 Stamm-Mitglieder der 60 Mann starken Vereinigung gesorgt; 23 Spieler werden in das Philharmonische Orchester übernommen, die übrigen, soweit sie nicht anderweitig Engagements finden, pensioniert. Aber gleichwohl ist dieses neue Opfer der Zeitnöte sehr zu bedauern, und sicherlich wird man das Orchester noch oft vermissen.

Dr. Arno Huth.

Ausscheiden unrentabler Güter aus der Osthilfe?

Oppeln, 3. Oktober.

Im Bereich der Osthilfe soll eine ziemlich rigorose Maßnahme zur Durchführung gelangen. Man will dazu übergehen, **die ausgesprochen unrentablen und nicht mehr sanierungsfähigen Güter aus der Osthilfe auszuscheiden.** Dadurch soll erreicht werden, daß die zur Zeit unklare Lage eine Bereinigung erfährt. Wie aus Kreisen der im Osthilfegebiet liegenden Kommunen verlautet, verspricht man sich von einer solchen durchgreifenden Bereinigung, so betrüblich sie auch für die Betroffenen sein mag, doch gewisse Vorteile. Man weist in kommunalen Kreisen in erster Linie darauf hin, daß **die Gemeindeforderungen und zwar Steuerforderungen nunmehr wenigstens zu einem Teil eintreibbar werden,** wenn die nicht mehr sanierungsfähigen Güter aus der Osthilfe ausgeschieden sind. Diese Ausscheidung würde auch für den Handel und das Gewerbe von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, wenn auch die allgemeine Lage für Gewerbe und Handel sich insofern nicht grundsätzlich verändern würde, als im Bereich der Osthilfe für diese Wirtschaftsgruppen noch sehr erhebliche Außenstände eingefroren bleiben.

Der Nationale Beamtenbund gegen Parlamentarismus, für Kaisertum

4. Bundesversammlung der nationalen Beamten in Breslau

Breslau, 3. Oktober

Der Nationale Beamtenbund hielt in Breslau seine 4. Bundesversammlung ab. Die Kundgebung wurde eröffnet durch eine Kranzniederlegung an den Denkmälern Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms I. In der Arbeitstagung der Delegierten wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Nationale Beamtenbund steht der vom Reichspräsidenten berufenen Reichsregierung mit Vertrauen gegenüber. Das gilt auch für Preußen und alle Länder mit nationaler Regierungsleitung. Der Nationale Beamtenbund erwartet von der Regierung, daß **die Säuberung des Berufsbeamtentums nicht bei den Spitzen halt macht, sondern weiter alle Beamtenkörper bis nach unten erfaßt.** In der Entschließung wird dann jede weitere Herabsetzung der Bezüge der Beamten und Behördenangestellten mit aller Entschiedenheit abgelehnt, die Verwaltungsreform begrüßt und ihre beschleunigte Durchführung gewünscht.

Bei einem Begrüßungsabend am Sonnabend hielt nach einer kurzen Ansprache des Landesverbandsführers von Schlesien, Diplomhandelslehrers Meiert, Breslau, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Helfritz, Breslau, den Festvortrag über das Thema:

„Was ist dem deutschen Volke der Beamte?"

Er ging zunächst auf die geschichtliche Entwickelung des Berufsbeamtentums ein und führte sie bis in das Jahr 1415 zurück. Damals habe Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg die ersten Grundsteine dazu gelegt. Er hob weiter die Verdienste hervor, die sich die Hohenzollern im weiteren Verlauf um die Entwicklung eines einheitlichen Staatsgedankens und einer unparteiischen objektiven Staatsgewalt erworben hätten. **Im Jahre 1918 habe der Kampf gegen das Beamtentum mit der Einstellung von Laien begonnen, die nichts als das Parteibuch hätten aufweisen können.** Der Leidtragende sei die Gesamtheit gewesen. Damals habe man auch versucht, das Berufsbeamtentum zu zerschlagen und die Beamten zu Lohnarbeitern zu machen. In einem Parteienstaat könne es niemals zur Gerechtigkeit kommen. Wie eine Zentnerlast schleppten die Völker zum Teil einen falsch verstandenen Parlamentarismus auf dem Rücken. Wenn man immer wieder auf den englischen Parlamentarismus hinweise, der sich doch bewährt habe, so sei dabei zu berücksichtigen, daß England zunächst ein ganz anderes Wahlrecht als wir habe, daß ferner nicht ein solches Parteiengemisch wie bei uns vorhanden sei und daß schließlich, im Gegensatz zu Deutschland, der Engländer in außenpolitischen Dingen stets eine Regierung stütze, wenn sie sich als gut erweise, ganz gleich von welcher Partei sie komme. Der Redner ging dann auf die Entwicklung der letzten Zeit in Deutschland ein. Wir müßten es dem Reichspräsidenten danken, daß er uns wieder eine Regierung gegeben habe, die auf jenem alten preußischen Idealismus fuße. Nach kurzen Ausführungen über die Außenpolitik wies Geheimrat Helfritz auf die engen Beziehungen hin, die zwischen Heer und Berufsbeamtentum beständen. Die deutsche Beamtenschaft, so schloß der Redner, habe in allen Stürmen ihre Pflicht getan. Die Ehre des Berufsbeamtentums sei es, unparteiisch zu sein und

frei von allen Bindungen nur der Nation zu dienen.

Der Erste Bundesführer, Polizeioberstleutnant a. D. Winkelmann, Magdeburg, überbrachte die Grüße des Reichskommissars Dr. Bracht, der der Tagung eine erfolgreiche Arbeit wünsche und betonte, der Bund habe Breslau als Tagungsort gewählt, um ein offenes Tatbekenntnis für die bedrohte Ostmark abzulegen. Seine Ansprache klang aus in ein Hoch auf Deutschland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, worauf die Versammlung das Deutschlandlied sang. Der stellvertretende Landesverbandsführer von Schlesien, Universitätsprofessor Dr. Wegner, legte in seinem Schlußwort ein Bekenntnis zum Königs- und Kaisertum der Hohenzollern ab, das sich in der deutschen Geschichte bewährt habe. Er betonte, daß zur Gründung des Bundes die Notwendigkeit geführt hätte, den nationalen Beamten eine Schutzorganisation zu bieten, die lediglich ihrer Gesinnung und ihrer Einstellung wegen und sonst aus keinem anderen Grunde verfolgt worden wären.

Kostenlose Rechtsberatung

Nächste Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 4. Oktober 1932,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

keit dieser ansteckenden Krankheit im Flugzeug abtransportiert worden seien. An dem Gerücht ist nicht das geringste wahr: Es ist weder ein Leprafall in Beuthen vorgekommen noch sind Kinder krankheitshalber „im Flugzeug abtransportiert" worden, noch hat sonst eine Krankheit zur Sensation Anlaß gegeben. Zur Beruhigung der Beuthener Bevölkerung sei den inhaltlosen Gerüchten hier mit aller Entschiedenheit entgegengetreten.

* **Lastkraftwagen gegen Motorrad.** In Miechowitz ereignete sich am 18. Juni in den Mittagsstunden ein schwerer Unfall. Als der Sprengtechniker Jellen aus Beuthen mit seinem Motorrad, auf dem sich sein Schwager als Soziusfahrer befand, den von dem Chauffeur Kelischek aus Ratibor gesteuerten Lastkraftwagen in einer Kurve überholen wollte, gab es einen bösen Zusammenstoß. **Jellen und sein Schwager wurden in ihrem Fahrzeug buchstäblich eingeklemmt und erlitten beide komplizierte Unterschenkelbrüche.** Beide Kraftsportler hatten sich nun vor dem Beuthener Schöffengericht wegen Verstoßes gegen die Kraftfahrzeugverordnung bezw. berufsfahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. In stundenlanger Verhandlung kam das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Ergebnis, daß sich beide Angeklagte schuldig gemacht hatten, und zwar weil der eine die Kurve gewissermaßen geschnitten hatte, während der andere, abgesehen davon, daß er nicht überholen durfte, seine Fahrtgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er im Interesse der öffentlichen Sicherheit hätte sofort halten können. Das Gericht hatte aber ein Einsehen dafür, daß die Angeklagten durch die erlittenen Verletzungen schon ziemlich hart gestraft seien und verurteilte J. zu 50, K. zu 20 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 80 bezw. 50 Mark beantragt.

* **Invalide um seine ganzen Ersparnisse bestohlen.** Als dem 84jährigen Invaliden M. durch den Tod seine Ehefrau entrissen wurde, nahm er sich zur Führung des Haushaltes zu Beginn dieses Sommers die Witwe Mix als Wirtschafterin ins Haus und war mit ihr so zufrieden, daß er keine Bedenken hatte, ihr gegen Ende Juni auf ihr Bitten 5 Mark zu borgen. Er beging dabei allerdings die Unvorsichtigkeit, seine Hausgenossin in seinen Geldbeutel, den er in einem Nachttischchen verwahrt hatte, Einblick tun zu lassen, in dem sich 270 Mark sauer erspartes Geld befanden. Als er nach einer halben Woche nach seinem Gelde sah, mußte er mit Schrecken feststellen, daß auch der letzte Heller verschwunden war. Seine flehentliche Bitte an seine ungetreue Angestellte, ihm das Geld doch wieder zurückzugeben, brachten ihm nur eine Flut von Grobheiten ein, sodaß er nunmehr keinerlei Anlaß mehr hatte, Rücksicht zu üben und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergab, die gegen Frau M. Anklage wegen Diebstahls erhob. Der Tatbestand lag klar, und der Vertreter der Anklage, Oberamtsanwalt Trippmacher, hob hervor, daß es sich hier um einen besonders häßlichen Vertrauensbruch und um eine Tat von seltener Gemeinheit handle, die nicht hart genug gesühnt werden könne, wenn die Angeklagte auch trotz ihres vorgerückten Alters bisher unbestraft sei. Das Gericht fällte insofern ein salomonisches Urteil, als es auf drei Monate Gefängnis erkannte, für die aber eine dreijährige Bewährungsfrist eintreten soll, wenn der angerichtete Schaden gutgemacht wird.

*

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein I.** Mi. Evang. Gemeindeh. 20,30 Mitgl.-Vers.

* **Ski-Bund.** Gymnastikkurse ab Die., 20 Uhr, Turnhalle Baugewerksch.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi., 20 Uhr, Zusammenk. Fürsorgewerk.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do., 15,30 Uhr, Handarbeitsnachm.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mi., 20 Uhr, Messe.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi., 20 Uhr, Vereinsl. Monatsvers.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer.** Mitgliederverf. Mi., 19 Uhr, Vereinsl.

* **Quickborn-Mädel.** Die. Treffen Heim 17 Uhr.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Heute, vorm. 10,30 Uhr, Besprechung Kandrzinfahrer.

* **Verband der Kb. und Kh. Kyffhäuser.** Monatsvers. Do., 20 Uhr, bei Pawelczyk.

* **Technische Nothilfe.** Praktische Uebung in der Grubenrettungszentrale Heinitzgrube Mi. 5,30. Fernsprechtrupp: Jeden Do. 19,30 Rathaus Uebungskurse. Anmeldungen dort.

* **Verein für Einheitskurzschrift ehem. Handels- und höherer Handelsschüler „Fortschritt".** Do. 20 Stadtkeller Monatsvers.

*

* **Kammerlichtspiele.** Der starke Andrang zu den bisherigen Aufführungen des Großtonfilms „Die Tänzerin von Sanssouci" beweist, daß die Ufa hier wiederum den Geschmack des Publikums getroffen hat. Einen starken Anteil an dem Erfolg hat die Darstellung durch Otto Gebühr, Lil Dagover und Hans Stüwe. Infolge anderweitiger Dispositionen kann dieser Film nur noch bis Donnerstag gezeigt werden.

* **Intimes Theater.** Mit dem neuen Kriminaltonfilm der Ufa „Schuß im Morgengrauen" gelangt ein Film mit bisher noch nie gezeigten atemberaubenden Sensationen zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit Karl Ludwig Diehl, Ery Bos, Speelmann und Peter Lore besetzt. Als zweiter Film läuft das Lustspiel „Der falsche Tenor" mit Franz Baumann in der Hauptrolle.

* **Capitol.** Die zweite Woche läuft mit großem Erfolg das vaterländische Tonfilmwerk des Jahres „Die elf Schillschen Offiziere" und wird unwiderruflich die letzten drei Tage, bis einschließlich Donnerstag, verlängert. Dazu ein reichhaltiges Vorprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau". Erwerbslose und Jugendliche zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

* **Palast-Theater. Zwei Großfilme! Erster Film:** „Die 3-Groschen-Oper" mit Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel und Hermann Thimig in den Hauptrollen. Zweiter Film: Der Millionenfilm Showboat „Das Komödiantenschiff" mit Laura la Plante und Josef Schildkraut. Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30 bis 70 Pfennig.

Miechowitz

* **Bestandene Meisterprüfung.** Am Freitag bestand der Schuhmachergeselle Max Smaczny die Meisterprüfung.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Friseur-Innung in Hindenburg hat der Lehrling Schiebeck seine Gehilfenprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Einrichtung eines Freiw. Arbeitsdienstes.** Die Gemeinde hat als Träger der Arbeit mit Unterstützung des Oberschlesischen Arbeitsdienstes einen Freiwilligen Arbeitsdienst mit einer Belegschaft von vorläufig 40 Mann eingerichtet. Lagerführer ist Ingenieur Oskar Ullmann. Als Wohnstätte ist der Arbeitskolonne, die zunächst bei der Errichtung der Kameradschaftssiedlung und bei der Erschließung des Geländes verwendet wird, das Schlafhaus der Abwehrgrube zugewiesen worden.

Gleiwitz

* **Beamtenjubiläum.** Das 25jährige Beamtenjubiläum beging am 1. Oktober Polizeiinspektor Bruno Gogolin beim Polizeipräsidium Gleiwitz.

* **Rückgang der Schlachtziffern.** Ein vollkommen verändertes Bild zeigte im September die Statistik über die im städtischen Schachthofe getöteten Tiere. War im August ein Steigen der Ziffern zu verzeichnen, so blieb im letzten Monat die Schlachtzahl wieder zurück. Die Schlachtungen des Monats Juli konnten nicht als Vergleich herangezogen werden, da in diesem Monat die Schlachtsteuer eingeführt und in den ersten Tagen fast gar nicht geschlachtet wurde. So kam es, daß im Juli nur 3 608, im August 4 376 und im September 3 790 Tiere im Städtischen Schlachthof getötet wurden, also insgesamt 11 774 Tiere im abgelaufenen Vierteljahr.

* **Wassersperre in Sosnitza.** Am Mittwoch führt das Wasserwerk Oberschlesien an der Wasserleitung im Stadtteil Sosnitza Reparaturen aus. In der Zeit von 9 bis 11 Uhr ist der Wasserzulauf gesperrt. Die Einwohnerschaft des Stadtteils Sosnitza wird gebeten, sich mit Wasser zu versorgen.

* **Ende der Herbstferien.** An der Gewerblichen Berufsschule beginnt, abweichend von den anderen Lehranstalten, der Unterricht bereits am Montag, 10. Oktober.

* **Verkehrsunfall.** Ein Radfahrer stürzte auf der Chaussee Tost—Gleiwitz, an der Wegegabelung Waldenau von seinem Fahrrade. Er hatte sich an einen Wagen angehängt. Beim Sturz zog er sich eine schwere Kopfverletzung zu und mußte in das Städtische Krankenhaus Gleiwitz gebracht werden.

Peiskretscham

* **Handlungsgehilfenprüfung.** In der Kaufmännischen Berufsschule fand die Handlungsgehilfenprüfung statt. Von den vier Prüflingen bestanden: Christ Maria (gut), Willim Elisabeth (gut) und Larisch Richard.

Hindenburg

* **Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg.** Die Stadtverwaltung hat in einem längeren Schreiben dem Namenspatron und Ehrenbürger der Stadt die Glückwünsche namens der Bürgerschaft übermittelt.

* **100 junge Arbeitsdienst-Freiwillige.** Heute wurden wiederum vom hiesigen Wohlfahrtsamt 100 Arbeitsdienst-Freiwillige nach dem Arbeitsdienstlager Sandowitz in Marsch gesetzt.

* **40 Jahre im Dienste des Reiches.** Zu einer schlichten aber würdigen Feier versammelten sich Angehörige des Finanzamtes, um das 40jährige Dienstjubiläum des Steuerrats Klasse festlich zu begehen. Der Vorsteher des Finanzamts, Oberregierungsrat Gaebel würdigte die Verdienste des Jubilars. Er überreichte dem Jubilar die Anerkennung der Reichsregierung in Form eines vom Reichspräsidenten persönlich gezeichneten Schreibens und brachte ein Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten aus. Ein Vertreter der Beamtenschaft übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Verbandes Deutscher Reichssteuerbeamten. In bewegten Worten dankte der Gefeierte für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen.

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein Zaborze.** Der Verein ehrte in seiner Monatsversammlung anläßlich des 85. Geburtstages den Reichspräsidenten von Hindenburg. Vorsitzender Przybilla gab die neuesten Bestimmungen über die Möglichkeit der Niederschlagung der Hauszinssteuern bekannt. Es empfiehlt sich, die Steuerzuschläge des Magistrats, die für bebaute und unbebaute Grundstücke vom Magistrat in einer Summe angegeben werden, dahin nachzuprüfen, ob die Zuschläge mit 500 und 440 Prozent richtig ermittelt sind. Weiter wurde bei Erläuterung der neuen Steuergutscheine darauf hingewiesen, daß noch bis Ende Dezember 1932 Anträge auf Ermäßigung der staatlichen Zuschläge zur Grundvermögensteuer für das Rechnungsjahr 1932 beim Katasteramt für die eigene Wohnung oder selbst benutzte gewerbliche Räume gestellt werden können.

Hochschulnachrichten

70. Geburtstag des Münchener Mathematikers Finsterwalder. Der langjährige Ordinarius für darstellende Geometrie und Mathematik an der Technischen Hochschule München, Geheimrat Dr. Sebastian Finsterwalder, vollendet am 4. Oktober sein 70. Lebensjahr. Seit 1888 wirkte er an der Technischen Hochschule München.

60. Geburtstag des Hallenser Staatsrechtlers Max Fleischmann. Am Mittwoch begeht Professor Dr. Max Fleischmann, der Direktor des Instituts für Zeitungswesen und Ordinarius für Staats-, Völker-, Kirchen- und Kolonialrecht an der Universität Halle, seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte ist in Breslau geboren und hat sich 1902 an der Universität Halle für Staats- und Verwaltungsrecht habilitiert.

Der Direktor der Nervenklinik an der Universität München, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Oswald Bumke, wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte gewählt.

Rathenau-Medaille. Die Rathenau-Medaille, die zum 65. Geburtstag Walther Rathenaus an Gerhart Hauptmann verliehen wurde, zeigt einen Genius mit der Fackel und den Spruch Rathenaus: „Nicht Einrichtungen noch Gesetze schaffen das neue Leben — sondern Gesinnungen". Bisher haben die Medaille erhalten: Ministerialdirektor Gaus als Rechtssachverständiger der deutschen Außenminister, Graf Harry Keßler als Biograph Rathenaus und Bankier Carl Melchior (Hamburg) für seine staatspolitische Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der „Schünemann-Preis 1932" in Höhe von 2000 RM., der einem zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 1. Juli 1932 als Buch erschienenen, künstlerisch wertvollen deutschen Roman lebensbejahender Art eines Dichters der heraufkommenden Generation zufallen soll, ist dem Ostpreußen Ernst Wiechert für seinen Roman „Jedermann" zugesprochen. Zur engeren Wahl stand der Roman „Ostwind" von August Scholtis, das Erstlingswerk einer starken, wenn auch noch ungezügelten Begabung.

Auflösung der Stadthauptkasse

Gleiwitz, 3. Oktober.

Zwecks Vereinfachung des Geschäftsverkehrs wurde die Stadthauptkasse aufgehoben. Gleichzeitig werden sämtliche Zahlungen für die Stadtgemeinde der Städtischen Sparkasse übertragen. Im Stadtamt 74 (Stadtbuchhaltung) wird neben der bisherigen Sachbuchhaltung noch eine Tagebuchhaltung eingerichtet. Soweit die Bankkonten nicht bis zum Aufhebungstage aufgelöst worden sind, wird die Verfügung über sie der Städtischen Sparkasse übertragen; ebenso erhält diese auch die Verfügung über das Postscheckkonto Breslau Nr. 3530. Die Zahlungen auf die einzelnen Konten sind täglich auf das Konto der Stadtgemeinde bei der Städtischen Sparkasse zu übernehmen. Die Stadtsteuerkasse erhält tägl die Gutschriftanzeigen, an Hand deren die Verbuchungen erfolgen. Ausgabe-Anweisungen sind künftig auf die „Stadtbuchhaltung" auszustellen. Anders lautende Vordrucke sind entsprechend abzuändern.

Das Konto der Stadt bei der Sparkasse wird nur durch die Gesamtsumme der geleisteten Ausgaben belastet. Eine Einzelbelastung findet nicht statt. Bei denjenigen Ausgaben, die durch die Zahlstelle geleistet werden, ist bei der Buchung durch die Sachbuchhaltung der Vermerk aufzunehmen, daß Ueberweisung auf das Konto der Zahlstelle zu erfolgen hat. Belastungsanzeigen erteilt die Sparkasse nur über die Gesamtsumme der einzelnen Tagebuchblätter (wenn mehrere Blätter auf einmal übergeben werden, über die Summe aller Blätter). Die Ausgaben der städtischen Betriebe werden bei der Stelle 63 der durchlaufenden Einnahmen und Ausgaben einzeln verbucht. Zur Prüfung, ob zur Auszahlung bestimmte Beträge mit Forderungen der Stadt verrechnet werden können, insbesondere mit Steuern, sind die Anweisungen vor der Buchung dem Dienstleiter der Steuerkasse vorzulegen. Vorzunehmende Verrechnungen sind von diesem auf der Anweisung zu vermerken und vom Finanzdezernenten zu zeichnen.

Wer wird hundert Jahre alt? Nur drei von einer Million Menschen können damit rechnen, das hundertste Lebensjahr zu beenden. Frauen sind dabei doppelt so stark vertreten als Männer. Auf dem Lande sind drei Viertel der Hundertjährigen geboren, in den Städten gerade das restliche Viertel. — Muß man aber gerade hundert Jahre alt werden? Ist es nicht genug, wenn man die Spanne Zeit, die einem beschieden ist, gesund bleibt? Ein uraltes, bewährtes Mittel dazu ist der Knoblauch, den die meisten als echten bulgarischen Zinsser Knoblauchsaft nehmen oder geruch- und geschmacklos als Zinsser-Knoblauch-Tabletten oder Zinsser-Knoblauchöl-Kapseln. Näheres darüber sagt eine Anzeige von **Dr. Zinsser & Co., Leipzig,** in der heutigen Ausgabe.

Wetteraussichten für Dienstag: Stark **bewölkt mit Regenfällen. Ueberall kühl.**

Stadtverordnetensitzung Rosenberg

Reformrealgymnasium für Rosenberg

Senkung der Realsteuerzuschläge — Bürgersteuer 300 Prozent

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 3. Oktober.

Die Stadtverordnetensitzung nahm unter Leitung von Studienrat Lüdtke Kenntnis von der Durchsicht der Kämmereikasse. Beanstandungen hatten sich nicht ergeben. Für den verzogenen Bezirksvorsteher Brylka wurde der Schneidermeister Wiecorek zum Bezirksvorsteher des Bezirks Große Vorstadt gewählt. Ueber die Errichtung eines städtischen Reformrealgymnasiums hatte man schon in zahlreichen geheimen Sitzungen verhandelt. Die Versammlung stimmte ohne jede weitere Aussprache der Errichtung zu und beschloß, den bisher an der Aufbauschule angestellten Studienrat Muschallek in die neue Anstalt zu übernehmen. Da auch die Stadt Rosenberg in den Genuß von Mitteln aus der Osthilfe gekommen ist, sollte die Versammlung zur Senkung der Zuschläge zu den Realsteuern Stellung nehmen. Die Versammlung beschloß, die Zuschläge wie folgt zu senken:

Zur Gewerbeertragsteuer von 540 Prozent auf 351 Prozent;

zur Filialsteuer von 648 Prozent auf 421 Prozent;

zur Gewerbekapitalsteuer von 1600 Prozent auf 1040 Prozent;

zur Filialsteuer von 1920 Prozent auf 1248 Prozent;

zur Grundvermögenssteuer von 395 Prozent auf 276 Prozent.

Der Magistrat hatte die Vorlage eingebracht, die Bürgersteuer von 300 Prozent auf 400 Prozent zu erhöhen. Zu diesem Vorschlag sprachen mehrere Abgeordnete, die einhellig eine Erhöhung ablehnten. Nach der Ansicht des Vorstehers sei es widersinnig, auf der einen Seite die Veranlagung für die Ehefrau fallen zu lassen und auf der anderen Seite den Zuschlagsatz zu verdoppeln. Bürgermeister Dr. Viehweger betonte, daß rechnerisch keine Erhöhung eintrete, da durch das Fallenlassen des Zuschlages für die Ehefrau ein Ausgleich für die Erhöhung geschaffen werde. Nur die Junggesellen werden von dieser Erhöhung tatsächlich erfaßt. Kämmerer Grzeschik wartete mit einem umfangreichen Material an Zahlen auf, konnte aber auch damit die Stadtverordneten nicht zu einer Erhöhung bestimmen. Die Aussprache ergab einstimmige Ablehnung des Magistratsantrages, sodaß **auch im Jahre 1933 die gleiche Bürgersteuer, nämlich 300 Prozent, erhoben werde.**

Nachdem der Kämmereikasse Entlastung erteilt war, wurde vom Vorsteher ein umfangreiches Gutachten der Rechtsanwälte Steinitz und Roßmann über die in der Angelegenheit der Heimstättengenossenschaft für die Stadtgemeinde Rosenberg eingetragenen Briefgrundschuld verlesen. Nach Ansicht der beiden Anwälte ist die Lage der Stadtsparkasse betreffs der Sicherheit der gesamten Briefgrundschuld als sehr kritisch zu bezeichnen und ein Prozeß würde mit höchster Wahrscheinlichkeit zuungunsten der Stadt ausfallen. Da die gesamte Angelegenheit nächste Woche vor dem Bezirksausschuß erledigt wird, erübrigten sich weitere Ausführungen.

KV. Beuthen für Weiterbau des Hallenbades

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Oktober.

In der Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins am Montag abend hob der Vorsitzende, Kaufmann Steinitz, hervor, daß es notwendig erscheine, das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu erörtern. **Es sei Aufgabe der Wirtschaft, sich dieses Programm nutzbar zu machen.** Der Einzelhandel müsse sich selbst in das Wirtschaftsprogramm einschalten. Stadtv. Guttmann erstattete einen kommunalpolitischen Bericht, in dem er eingangs darauf hinwies, daß eine Gesundung der Wirtschaft nur eintreten könne, wenn in der untersten Stelle der Gemeinwirtschaft, der Kommune, ein Aufbau erfolgt. Der Redner umriß die Fragen über Steuer, Arbeitsbeschaffung und das Hallenschwimmbad. Bei den Einnahmen des Städt. Haushalts habe man alle Quellen erschöpft und kam trotzdem zu dem bekannten Fehlbetrage von 2 000 000 Mark. **Als krisenfeste Steuer habe sich die Grundvermögensteuer erwiesen, die neben den Staatszuschüssen eine Haupteinnahmequelle der Stadt bedeute. Nach mancherlei** Streifbildern über die Finanzgebarung innerhalb des städtischen Haushaltes ging der Redner auf die Arbeitsbeschaffung näher ein und bemerkte, daß viel von der Kommune nicht erwartet werden könne. **Das Hauszinssteueraufkommen werde restlos für Haushaltszwecke gebraucht,** so daß für Neubauzwecke Hauszinssteuermittel nicht vorhanden seien. Daher könne man eine erhebliche Neubautätigkeit nicht erwarten. Die Kommunen seien berufen, möglichst

Kleinstwohnungen zu schaffen.

Ein kleines Arbeitsbeschaffungsprogramm, verbunden mit Notstandsarbeiten, bringe die Abtragung der Eisenbahndämme. Der Bau von Kleinstwohnungen werde fortgesetzt werden. Bezüglich des **Hallenschwimmbades wies er darauf hin, daß auf den Weiterbau dieser sanitären Anstalt nicht verzichtet werde.** Zur Fertigstellung seien jedoch 650 000 Mark erforderlich, und ein Jahreszuschuß von 160 000 Mark, von dem 80 000 Mark auf den Zinsendienst entfallen. Diese Mehrausgabe könne man vorläufig nicht leisten. Die Fertigstellung der Anstalt müsse deshalb vorläufig zurückgestellt werden. Ein Beschluß, wie die Berufsschulbeiträge erhoben werden sollen, sei noch nicht gefaßt worden. Die Versammlung trat dafür ein, daß sie entsprechend der Zahl der Angestellten erhoben werde. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, zu versuchen, den **Bau der neuen Badeanstalt doch möglichst bald fortzusetzen, da die Kaufmannschaft ein Interesse an der recht baldigen Fertigstellung habe.** Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel könnte ein

Teil des städtischen Grundbesitzes veräußert

werden. Sodann erstattete der Geschäftsführer Dr. Przybylla Bericht über die letzten Notverordnungen, besonders über die steuerrechtlichen und die arbeitsrechtlichen Bestimmungen. Er erörterte eingehend Steuernachlaß und Steuergutscheine für Steuerzahlungen und für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern sowie die Ausgestaltung und Verwendung der Steuergutscheine. Dann behandelte er die

Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge,

die sozialpolitischen, die kreditpolitischen und die sonstigen finanzpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. Anschließend fand eine allgemeine Aussprache über wirtschaftspolitische Tagesfragen statt.

Polnische Kohle im deutschen Grenzgebiet!

Die nahe Beuthen, auf an Polen abgetretenem Gebiet gelegene Florentinegrube der Kattowitzer AG. bietet in dem „Beuthener Stadtblatt" Kohle aus dieser Grube „für Selbstverbraucher im Grenzgebiet" an. Da die Einfuhr von Kohle aus Polen nach Deutschland allgemein verboten ist und die westoberschlesischen Gruben unter starkem Absatzmangel zu leiden haben, hat das Angebot der Florentinegrube in dem „Beuthener Stadtblatt" starken Widerspruch und Erregung hervorgerufen.

Die Einfuhr ostoberschlesischer Kohle ist in dem 5 Kilometer weiten „Grenzwirtschaftsgebiet" und nur für den Eigenverbrauch (also nicht für den Handel!) erlaubt. Wer in diesem Gebiet zu dem angegebenen Zweck Kohle einführen will, bedarf hierzu eines von der Ortspolizeibehörde auszustellenden Kohlenscheines, der nur an Verkehrskarteninhaber ausgegeben wird. Der Inhaber des Erlaubnisscheines muß bei der Einfuhr der Kohle selbst zugegen sein. Selbstverständlich ist die Einfuhr von Kohle aus Ostoberschlesien höchst unerwünscht. Man braucht ganz gewiß nicht zu verkennen, daß die Absatzlage der ostoberschlesischen Gruben noch viel schlechter ist als die der westoberschlesischen. **Solange aber auch in Westoberschlesien tausende Werkarbeiter arbeitslos sind, kann die Einfuhr von Kohle aus dem benachbarten Grubenrevier keinesfalls gutgeheißen werden.** Die Aufnahme der Anzeige der Florentinegrube in dem „Beuthener Stadtblatt" hat denn auch unter den arbeitslosen Grubenarbeitern große Empörung hervorgerufen, zumal feststeht, daß die Qualität der Kohle aus den Gruben des Beuthener Reviers der der Florentinegrube in nichts nachsteht.

(Wie wir erfahren, stammt die Kohlen-Anzeige nicht von der Direktion der Florentinegrube, sondern von zwei Händlern, die mit der Kohle der Florentinegrube über die Grenze ihr Geschäft zu machen suchen. D. Red.)

Ratibor

* **Ehrung eines 70jährigen.** Am Sonntag konnte Obermeister Karl Koch seinen 70. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß hatte sich der Altersjubilar zahlreicher Ehrungen zu erfreuen. Die „Liederhalle" hatte sich am Morgen in der Wohnung des Jubilars versammelt. Nach dem Vortrage von drei Liedern begrüßte und beglückwünschte der Ehrenvorsitzende, Druckereibesitzer Maiwald den Jubilar und überreichte eine Ehrengabe. Weitere Ehrengaben überreichten die Vorsitzenden der Staatspartei und des Werkmeister-Bezirksvereins. Im Namen des Kirchenrats der Evangelischen Gemeinde beglückwünschte Pastor Gühloff den Jubilar. Obermeister Koch dankte allen Erschienenen für ihre wohlgemeinten Wünsche.

* **Vor den ausfahrenden Zug geworfen.** Sonnabend mittag 1,25 Uhr warf sich der 25 Jahre alte Arbeiter Paul Rudek auf der Strecke Kranowitz—Ratibor, etwa 100 Meter vom Bahnhof entfernt, vor den ausfahrenden Personenzug nach Ratibor. Er war sofort tot. Der Grund zu dem Selbstmorde ist in familiären Zwistigkeiten zu suchen.

Die „Defaka" in Hindenburg. Die Defaka, das Deutsche Familien-Kaufhaus, Gleiwitz, Wilhelmstraße 19, veranstaltet in Hindenburg erstmalig am Mittwoch eine Modenschau 20 Uhr im Casino der Donnersmarckhütte. Der Ortsausschuß Hindenburg des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, welcher diese Veranstaltung veranlaßt hat, ruft alle Beamten und deren Angehörige auf zur Teilnahme an diesem billigen Unterhaltungsabend. Eintrittskarten zum Preise von 25 Pfg. bei Czech (neben Kochmann) und Beamtenbank Hindenburg. Die Modevorführungen werden von Gesangs- und Tanzeinlagen begleitet, und ein anschließender Tanz wird diesen bunten Abend beschließen.

Kreuzburg

* **Mit dem Motorrad tödlich gestürzt. Als in den Nachmittagsstunden der Fleischbeschauer Cyrus aus Lowkowitz nach Pitschen mit seinem Motorrad fuhr, erlitt er kurz vor Pitschen einen schweren Unfall. Plötzlich riß beim Fahren die Kette des Rades, und Cyrus wurde im hohen Bogen vom Rade auf die Chaussee geschleudert. Hier blieb er schwer verletzt liegen. Kurze Zeit, nachdem er in das Krankenhaus in Pitschen eingeliefert war, verstarb er an der Kopfverletzung. Cyrus hinterläßt eine Witwe und mehrere unversorgte Kinder.**

* **Anerkennung.** Der Regierungspräsident hat dem Bezirkskommissar Hoffmann seine Anerkennung ausgesprochen für die mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne Einsatz des eigenen Lebens vollbrachte Rettung des Töpferlehrlings Krumma in Pitschen vom Tode des Ertrinkens.

Rosenberg

* **Personalie.** An Stelle des von Kalus ermordeten Landjägers Franke ist Oberlandjäger Michalik nach Sorowski kommandierte worden. — Reichsbahnrangierführer Helios ist in gleicher Eigenschaft nach Kreuzburg versetzt worden.

* **Klagen über die Post Seichwitz.** In den letzten Tagen wird über das Verkehren des Postautos nach Seichwitz, Kreis Rosenberg, sehr von den Reisenden geklagt. Entweder es verkehrt sehr unpünktlich oder es muß während der Fahrt unterbrechen, da sich irgendein Motorschaden eingestellt hat. Ueber diese Mißstände haben schon zahlreiche Reisende sich an das Postamt gewendet, aber leider ohne Erfolg. An die verantwortliche Stelle der Post wird nun die Bitte gerichtet, das Auto, wenn es tatsächlich schon altersschwach geworden ist, aus dem Verkehr zu nehmen, da durch so ein Auto sicher auch die Sicherheit des Verkehrs gefährdet wird.

Neustadt

* **Die Neustädter Kunstausstellung,** die vom 18.—25. September stattfand, war von etwa 2000 Personen besucht. Der Ueberschuß beträgt 200 Mark; er wurde dem Wohlfahrtsamt überwiesen.

Oppeln

* **Neuer Stadtverordneter.** Maurermeister Kowohl hat sein Amt als Stadtverordneter der Zentrumspartei niedergelegt. Als Nachfolger ist Oberlandgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Hertel bestimmt worden.

* **Von der Reichswehr.** Hauptmann Kirsten, Kompagniechef der 2. Komp. Inf.-Regt 7 (Traditionskompagnie der ehem. 63er), ist zur Dienstleistung bei der Kommandantur Oppeln kommandiert worden. Zum Chef der 2. Komp. Inf.-Regt. 7 wurde Hauptmann Scheuerpflug in Gießen ernannt. Leutnant Elger i. Kom. Inf.-Regt. 7 wurde nach Schweidnitz versetzt.

* **Von einem Lastkraftwagen überfahren. Am Montag in den Vormittagsstunden wurde der Arbeiter Paul Hanuschik aus Oppeln auf der Mühlgrabenbrücke von einem Lastkraftwagen überfahren. Hanuschik fuhr auf einem Rade. Er führte ein zweites Rad mit sich und wollte auf der Brücke das Auto überholen. Hierbei kam er zum Sturz und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er nach der Klinik von Dr. Hofstein geschafft. Den Führer des Lastkraftwagens trifft keine Schuld. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Ostbahnhofes, wo der Motorradfahrer Viktor Sura aus Bolko mit seinem Motorrade, mit dem Arbeiter Viktor Gellnik aus Kolanowitz als Soziusfahrer, verunglückte. Auf nicht geklärte Weise stürzte der Führer und blieb besinnungslos liegen. Der Soziusfahrer, der leichter verletzt wurde, veranlaßte die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus.**

* **Koch- und Kellnerprüfung.** Bei der Koch- und Kellnerlehrlingsprüfung bestanden Kellner: Kluczny, Schwach, Kulik aus Oppeln und Schiller aus Kreuzburg. Köche: Muschiol, Thomalla, Täuber und Segieth, Oppeln.

Reichsverbandstag der 62er in Ratibor

Ratibor, 3. Oktober.

Sonntag vormittag fand im Ratskeller der Verbandstag des Reichsverbandes der 62er statt. Vertreter waren die Vereine Breslau, Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Oppeln, Cosel und Ratibor. Der Vorsitzende des Ratiborer Vereins, Kaufmann Georg Jelaffke, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Verbandsvorsitzenden, Oberstleutnant Hoffmann, Breslau, welcher in markigen Worten des Geburtstages des Reichspräsidenten gedachte. Seine Rede klang in „Deutschland hoch in Ehren" aus. Nach Erledigung von Verbandsangelegenheiten durch Geschäftsführer Schmidt, Breslau, wurde beschlossen, die nächstjährige Tagung des Verbandes in Oppeln abzuhalten. Besprochen wurde die Feier des 75jährigen Bestehens des Regiments der 62er, mit welcher das 25jährige Jubiläum des Vereins Ratibor verbunden werden soll. Die Feier wird in Ratibor stattfinden. Mit der Feier wird die Einweihung eines Gedenksteines für die im Weltkriege gefallenen Kameraden des 62er-Vereins verbunden sein. Der Magistrat hat sich bereiterklärt, für das Gefallenen-Denkmal dem Verein einen geeigneten Platz anzuweisen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl. Als gewählt gingen dabei hervor als Vorsitzender Oberstleutnant Hoffmann, Breslau, als Schriftführer Schmidt, Gleiwitz, und als Kassenführer John, Breslau. Anläßlich der Verbandstagung überreichte der Vorsitzende des Ratiborer Vereins, Kaufmann Jelaffke, Stadtsekretär Grieger für dessen Verdienste um den Verein das Kyffhäuserkreuz 1. Klasse. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug nach dem Obora-Walde, wo die Taufe des neugeschaffenen 62er-Weges vollzogen wurde.

Verkehrseinschränkung Beuthen—Chorzow

Beuthen, 3. Oktober.

Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt: Wegen umfangreicher Gleisarbeiten wird ab 10. Oktober und voraussichtlich bis 4. Dezember auf der Strecke Beuthen—Chorzow eingleisig gefahren. Aus diesem Grunde fallen von diesem Tage ab folgende Personenzüge aus:

Z 636 **Chorzow** ab 6,52, **Beuthen an 7,00.**
Z 525 **Beuthen** ab 7,18, **Chorzow** an 7,26.
Z 646 **Chorzow** ab 16,52, **Beuthen** an 17,00.
Z 623 **Beuthen** ab 17,27, **Chorzow** an 17,35

Wasserversorgung und Kanalisation als Notstandsarbeit

Ein weiterer Weg zur Arbeitsbeschaffung in Oberschlesien

Uns wird geschrieben:

Nicht nur die großen Arbeiten mit über 6000 Tagewerken lindern die Arbeitslosigkeit, sondern auch die vielen kleineren Arbeiten in den Provinzstädten und Dörfern. Es soll nicht abgesprochen werden, daß in einigen Großstädten die Not am größten ist, aber die mittleren Kleinstädte und Dörfer dürfen durch die Arbeiten in den Großstädten nicht vergessen werden. Um ein arbeitsfreudiges Volk zu haben, ist es die Hauptsache, ein kräftiges, gesundes Volk zu schaffen. Hierzu gehören gesunde Wohnungen. Um diese zu erreichen, sind Maßnahmen erforderlich zur Beschaffung von hygienisch einwandfreiem Trinkwasser und Abführung der Abwässer durch geschlossene Rohrleitungen. Bei den Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten kommen Maschinen nicht in Anwendung und sind daher diese Arbeiten als bevorzugte Notstandsarbeiten anzusprechen. Die in Frage kommenden nächstliegenden Lieferwerke, wie Ziegeleien, Eisen-, Ton- und Zementwerke, erhalten reichliche Beschäftigung und nicht zuletzt auch die kleineren Handwerker.

Bei einer großen Anzahl oberschlesischer bezw. schlesischer Gemeinden und Städte liegen seit längerer Zeit **Pläne für Kanalisations- und Wasserleitungen mit ungefähr 600 000 Tagewerken** vor. Diese Pläne sind von der Regierung genehmigt und können sofort verwirklicht werden, wenn die Finanzierung sichergestellt ist, die durch Gewährung der Grund- und verstärkten Förderung unbedingt erreicht werden müßte. Zahlreiche Orte haben schlechtes Trinkwasser und das noch nicht einmal in genügenden Mengen. Hierzu gehören auch die Siedlungen, bei welchen in nur wenigen Fällen an die Beschaffung einwandfreien Trinkwassers durch zentrale Anlagen und Ableitung der Abwässer gedacht wird.

Wenn also die Regierung, wie so oft betont, dem kleinen und mittleren Gewerbe ernstlich helfen will, so bietet sich hier innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms die beste Gelegenheit, im Interesse der Volksgesundheit lebensnotwendige Anlagen zu schaffen.

Liebestragödie

Dortmund. In einer Laube auf einem Gartengelände spielte sich eine Liebestragödie ab, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Der 23jährige Postaushelfer Bremer erschoß die 18jährige Margarethe Boeckmann mit einem Trommelrevolver. Dann richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die **beiden im Einvernehmen gehandelt haben.**

Die Eierhandgranaten im Pappkarton

Köln. In der Nacht wurden in Köln-Mülheim zwei Männer von einem Polizeibeamten gestellt, die sich durch das Mitführen eines größeren Pappkartons verdächtig gemacht hatten. Auf den Anruf des Beamten flüchteten die beiden Männer unter Zurücklassung des Kartons. In dem Karton befanden sich sechs Eierhandgranaten und neun Zünder.

Wasserstände am 3. Oktober 1932

Ratibor 0,72 Meter, Cosel 0,82 Meter, Oppeln 2,12 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur** 15,5°, **Lufttemperatur** + 10°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Auswärtiger Ausschuß einberufen

Vergebliche Bemühungen Dr. Fricks um Neurath

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Oktober. Wegen der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses hat ein Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Frick, und dem Reichsaußenminister, Freiherrn von Neurath, stattgefunden. Dr. Frick hat dem Minister seine Absicht mitgeteilt, den Ausschuß für den 11. Oktober einzuberufen und angefragt, **ob der Minister bereit sei, in der Ausschußsitzung zu erscheinen.** Er hat hinzugefügt, er könne sich vorstellen, daß die **Reichsregierung selbst im Hinblick auf die schwierige außenpolitische Lage des Reiches Wert darauf lege, mit dem Auswärtigen Ausschuß in Fühlung zu treten,** um womöglich eine Stütze für ihre Politik zu finden.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt:

„Die Vorteile eines politischen Gedankenaustausches zwischen der Reichsregierung und dem Auswärtigen Ausschuß will ich nicht in Abrede stellen. Zu meinem Bedauern bin ich jedoch nicht in der Lage, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, solange nicht die Ihnen bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstages geregelt ist. Was den von Ihnen in Aussicht genommenen Zeitpunkt betrifft, so darf ich ergebenst darauf hinweisen, daß die Völkerbundsversammlung voraussichtlich am 11. 10. noch nicht beendet ist, sodaß vorausgesetzt, daß die grundsätzliche Frage geregelt wird, **die Herausschiebung des Termins zu empfehlen wäre.**"

Dr. Frick hat daraufhin **den Ausschuß trotzdem für den 11. 10. einberufen.**

„Guter Onkel Hindenburg . . .!"

Deutscher Gruß aus Philadelphia

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Oktober. Die Deutschen von Philadelphia hatten sich zu einer Geburtstagsfeier für Reichspräsident von Hindenburg zusammengefunden, die den amerikanischen Rundfunkhörern vermittelt und auf kurzer Welle nach Deutschland gesendet wurde. Der Empfang war ausgezeichnet. Die Funkstunde nahm die Veranstaltung auf Wachsplatten auf und vermittelte sie über eine Anzahl deutscher Sender den deutschen Hörern.

Vor Beginn der Uebertragung entbot der amerikanische Sprecher dem Reichspräsidenten seine besten Wünsche und Grüße. Der Vertreter des WTB. in Washington, Kurt G. Sell, wies in seiner Einleitung auf die starke deutsche Kolonie in Pensylvania hin, die stets den Amerikanern ein **vorbildliches Beispiel deutscher Ordnung, deutschen Fleißes und guter deutscher Sitte gewesen sei.**

Von 10 000 deutsch-amerikanischen Kindern aus Philadelphia sollte die 5jährige Brigitte Molzahn den Glückwunsch an den Reichspräsidenten entbieten. Aber **die von dem Eindruck überwältigte Kleine brachte nur ganz leise am Mikro die Worte heraus:**

„Guter Onkel Hindenburg!"

Der deutsche Sprecher erklärte hierauf, daß das Kind sagen sollte:

„Die deutschen Kinder in Amerika, die Dich alle lieb haben, wünschen Dir Glück und Segen zu Deinem Geburtstag."

Der deutsche Konsul in Philadelphia, Arno P. Howitz, erklärte anschließend in englischer Sprache den amerikanischen Zuhörern die Feier und ihre Bedeutung. Die Feier, die mit der amerikanischen Nationalhymne eingeleitet war, schloß mit dem Deutschlandlied.

Der Berliner Rundfunk hatte zuvor eine besondere Feier für den Reichspräsidenten veranstaltet.

Feierliche Einholung der alten Fahnen

Hindenburg-Ehrung vor der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Oktober. Die aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in dem Arbeitszimmer Hindenburgs aufgestellten Fahnen seiner ehemaligen Regimenter wurden Montag mittag von einer Kompagnie der Berliner Wachtruppe wieder eingeholt. Bei ihrem Kommen erschien der Reichspräsident vor dem Eingang der Reichskanzlei, begrüßt von Hoch-Rufen der in der Wilhelmstraße angesammelten Menschenmenge. Am Fenster der Reichskanzlei standen zahlreiche Offiziere der alten Armee, bei ihnen der Stahlhelmführer Seldte, der gerade mit einer Abordnung beim Reichspräsidenten war. Die Menge sang beim Abmarsch der Truppen das Deutschland-Lied.

Vorher hatte der Reichspräsident eine Abordnung des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, empfangen, anschließend die Bundesführer des „Stahlhelms" und eine Abordnung des „Deutschen Offizierbundes".

„Morningpost" verbreitet das Gerücht, daß Mac Donald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, **gemeinsam mit der Britischen Regierung die Abrüstungskrise zu** besprechen.

Luftfahrtskandal in Paris

Angebliche Verträge mit der Lufthansa — Frei erfunden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 3. Oktober. Seit einigen Tagen sind in Paris Gerüchte von einem **großen Skandal in der französischen Flugzeugindustrie verbreitet, in den auch Beamte des Luftfahrtministeriums und der Deutschen Lufthansa verwickelt sein** sollen. Dem Luftfahrtminister Painlevé sind Akten ausgehändigt worden, aus denen hervorgehen soll, daß die **Deutsche Lufthansa einen Vertrag mit der Motoren-Gesellschaft Gnome et Rhone abgeschlossen habe, und zwar über Lieferung von Motoren, deren Konstruktionspläne im Interesse der französischen Landesverteidigung geheim bleiben sollten.** Außerdem wurde der Vorwurf erhoben, daß die Lufthansa mit Unterstützung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft 100 000 Mark mehrstellige Vorzugsaktien im Betrage von 45 Millionen Franken der Motorengesellschaft erworben habe. Schließlich soll **ein Ministerialdirektor 100 Aktien der Lufthansa und einen Scheck über 250 000 Franken als Gratifikation erhalten haben.**

Die **Deutsche Lufthansa** erklärt dazu:

Die Nachrichten, denen zufolge die Deutsche Lufthansa Aktien der französischen Firma Gnome et Rhone im Tausch gegen Lufthansa-Aktien erworben haben soll, sind völlig unwahr. Es haben nicht einmal Verhandlungen darüber stattgefunden, weder mit der Gnome noch mit einer anderen Verkehrsgesellschaft. **Die Aktien der Deutschen Lufthansa befinden sich in festen Händen, teils im Eigentum des Reiches, teils der Länder, Kommunen und der Privatwirtschaft.** Das Prozentverhältnis für die Aufteilung des Aktienkapitals wurde bei der Gründung im Jahre 1926 festgelegt. Irgendeinen Wechsel von Bedeutung hat es seit der Gründung nicht gegeben. Die Aktien der Deutschen Lufthansa sind überhaupt nicht ausgegeben. Sie sind vielmehr nur im Aktienbuch verzeichnet. **Es können also auch Verkäufe durch die Verwaltung nicht vorgenommen werden.** In der französischen Nachricht werden Namen von angeblichen deutschen Vermittlern genannt. So soll der Vertrag mit der Hansa von einem Dr. Böhm unterzeichnet sein, der **dem deutschen Luftverkehrsunternehmen völlig unbekannt ist,** außerdem von einem nicht existierenden Präsidenten Dr. Weitzel von der Deutschen Bank, die den Kredit von 45 Millionen Franken vermittelt haben soll. **Beide Namen gibt es bei den deutschen Unternehmungen nicht.** Dabei sind die Urheber dieses Skandals noch so ungeschickt gewesen, die Firmierung der Deutschen Bank unvollständig zu lassen, d. h. ohne den Zusatz „und Disconto-Gesellschaft". Es muß sich also um eine plumpe Täuschung oder Fälschung handeln.

Raubüberfall auf Geldbriefträger mißglückt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Oktober. Ein Geldbriefträger wurde am Vormittag in Tempelhof überfallen. Er wurde schwer verletzt. **Der beabsichtigte Raub der Geldtasche gelang nicht. Der Täter, namens Schade, wurde verhaftet.** Die ersten Vernehmungen haben ergeben, daß es sich um einen bereits schwer vorbestraften Verbrecher handelt, der **bereits als Siebzehnjähriger zu drei Jahren Gefängnis verurteilt** wurde, weil er einen Richter bei einem Einbruch niedergeschlagen hatte.

Frankreich richtet Europa zugrunde!

Hearst rügt die Versailler Politik

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Oktober. „Oeuvre" veröffentlicht eine Zuschrift des amerikanischen Zeitungsmagnaten Hearst, in der er erklärt, **daß Frankreich den Europa und der Welt durch den Versailler Vertrag zugefügten Schaden wiedergutmachen müsse. Dieser Vertrag vernichte alle Grundsätze, derentwegen die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten seien. Frankreich müsse aufhören, Europa in seine Macht bekommen zu wollen und die Welt mit seinem Militärapparat zu beunruhigen. Frankreich müsse mit seinen Nachbarn in Frieden leben. Es müsse aufhören, sein Geld für die Unterstützung seiner militärischen Alliierten, Polen und die Kleine Entente, auszugeben und seine verfügbaren Mittel für die Bezahlung seiner Schulden an Amerika verwenden.**

Herriot, der Friedenskünstler

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Oktober. Bei einem Bankett der Radikalen ergriff Ministerpräsident Herriot das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Das wesentliche Ziel Frankreichs auf außenpolitischem Gebiet sei der Friede; er glaube, es nicht nötig zu haben, nach dieser Richtung von anderen Lehren entgegen zu nehmen; er habe alles für die internationale Verständigung getan, damit Europa zum Frieden gelange. Das Friedenswerk erfordere vor allem anderen Rechtschaffenheit: Nur eine loyale Verständigung komme in Frage, die mit offenem Visier verwirklicht werde. — Im Verlauf der Kundgebung ergriff auch der sozialistische Abgeordnete Frossard das Wort und gab die Versicherung, daß auch die Sozialisten für die wirkliche Sicherheit besorgt seien und Herriots Bemühungen um die Verwirklichung des Friedens sympathisch gegenüberständen.

Abberufung Dr. Franks

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Oktober. Der österreichische Gesandte Dr. Frank, der seit dem 29. Juli 1925 Oesterreich in Berlin vertritt, ist von seinem Posten abberufen worden. Dem Vernehmen nach wird auch der langjährige Leiter der Presseabteilung der österreichischen Gesandschaft, Dr. Wasserbeeck, in Kürze seinen hiesigen Posten mit einem solchen in Rom vertauschen.

Polen bleibt im Völkerbundsrat

(Telegraphische Meldung)

Genf, 3. Oktober. Die Völkerbundsversammlung hat in öffentlicher Sitzung der von Polen beantragten Wiederwählbarkeit zum Völkerbundsrat zugestimmt. Damit hat sich Polen **zum zweiten Male für weitere drei Jahre eine Vertretung im Völkerbundsrat gesichert.**

Die Völkerbundsversammlung hat weiter einstimmig die **Aufnahme des Irak in den Völkerbund** beschlossen.

Berliner Börse 3. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag . . . . 5% | Zürich . . . . . 2% | London . . . . 2% | Brüssel . . 3½% | Paris . . . . . 2½% | Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17	16⅝
Nordd. Lloyd		17
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	126½	125
AG. f. Verkehrsw	41	39½
Aku	56¾	55½
Allg. Elektr.-Ges	32½	31¼
Bemberg	51⅝	50⅞
Buderus		38½
Chade	169	167
Charlott. Wasser	76½	75¾
Cont. Gummi		103¾
Daimler-Benz	19⅞	19
Dt. Reichsb.-Vrz.	84¾	84¾
Dt. Conti Gas	91¾	90¾
Dt. Erdöl	74½	73¼
Elektr. Schlesien	63	62⅛
Elekt. Lieferung	68¾	68½
I. G. Farben	97½	95⅝
Feldmühle	64½	63¼
Gelsenkirchen	38⅝	37⅛
Gesfürel	72½	71
Harpener	73	73¼
Hoesch	37¾	36¾
Holzmann Ph.	58	57½
Ilse Bergb.		130½
Kali Aschersl.	105½	103
Klöckner	34¾	34¾
Mannesmann	53¾	52⅛
Mansfeld. Bergb.	20¼	20
Masch.-Bau-Unt.	37¾	35¾
Oberkoks	38	37
Orenst. & Koppel	35½	34⅝
Otavi	17⅜	17¼
Phönix Bergb.	26⅝	25⅞
Polyphon	40¾	40
Rhein. Braunk.	173½	173½
Rheinstahl	66⅝	64
Rütgers	41⅛	40⅝
Salzdetfurth	170½	168
Schl. El. u. G. B.	85½	85½
Schles. Zink		
Schuckert	73	70¾
Schultheiß	52	52
Siemens Halske	115¾	115
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20⅞	19⅞
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	46½	45½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	790
Allianz Lebens.	162	162½
Allianz Stuttg.	158	157

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	39½	41
Allg. Lok. u. Strb.	66	66
Canada	23¼	23⅛
Dt. Reichsb. V.A.	84¾	84½
Hapag	16⅛	16⅞
Hamb. Hochb.	52	52
Hamb. Südam.		30
Nordd. Lloyd	17⅛	17⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69	68¾
Bank elekt. W.	57	59¼
Bayr. Hyp. u. W.	62	62½
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90½	91
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	205	195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	56	57
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	52¼	52¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125⅝	126⅜
Rhein. Hyp.-Bk.	62¾	62½
Sächsische Bank	106	108

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		124½
do. Union	163½	164
Engelhardt	94	94½
Leipz. Riebeck	40¾	41
Löwenbrauerei		80¼
Reichelbräu		131
Schulth. Patzenh.	52½	53¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		138
A. E. G.	31¼	31⅝
Alg. Kunstzijde	55¾	57½
Ammend. Pap.	57	56½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	29	30
Augsb. Nürnb.	38	40
Bachm. & Lade.		50
Basalt AG.	18⅞	19
Bayer. Spiegel	36	36½
Bemberg	50⅞	53½
Berger J., Tiefb.	137	140
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		109½
do. Holzkont.	20	19¼
do. Karlsruh. Ind.	45½	48
Bekula	111⅞	113
do. Masch.	27¼	29½
do. Neurod. K	34⅛	34¼
Berth. Messg.	11½	12⅞
Beton u. Mon.	57	57¼
Bösp. Walzw.	22	22
Braunk. u. Brik.	142	143
Breitenb. P. Z.	51½	52
Brem. Allg. G.	71½	69
Brown, Boverie	28½	32
Buderus Eisen	38¾	39⅞
Charl. Wasser.	75¾	77
Chem. v. Heyden	46	46
CG. Chemie vollg	129½	131
Compania Hisp.	167	169
Conti Gummi	104½	105½
Conti Linoleum	37½	40
Conti Gas Dessau	91	91⅜
Daimler	19½	20⅛
Dt. Atlant. Teleg.	91½	93
do. Erdöl	73⅛	75⅛
do. Jutespinn.	45	45
do. Kabelw.	30½	32
do. Linoleum	46	47¼
do. Steinzg.	67½	67
do. Telephon	41	47
do. Ton u. St.	41¾	41½
do. Eisenhandel	20¾	21⅛
Doornkaat		39¾
Dresd. Gard.	20¾	20¼
Dynam. Nobel	46⅜	47
Eintr. Braunk.		142
Elektra	112	112
Elektr. Lieferung	68½	69½
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	63	62¼
do. Licht u. Kraft	88	89
Erdmsd. Sp.		20¼
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	95⅝	97⅞
Feldmühle Pap.	63½	64½
Felten & Guill.	55½	56⅝
Ford Motor	63½	62
Fraust. Zucker		63⅜
Frister R.		19½
Froeb. Zucker	64¼	65½
Gelsenkirchen	37¾	39
Germania Ptl.	38½	38½
Gesfürel	70⅝	72½
Goldschm. Th.	26¾	28½
Gruschwitz T.	57	57¼
Gritzner Masch.	27½	28⅞
Hackethal Dr.		38½
Hageda	50	50
Halle Maschinen		47
Hamb. El. W.	107⅛	107¾
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.		46¾
Harp. Bergb.	72⅛	73½
Hemmor Ptl.		71½
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	37⅜	37¼
Höffm. Stärke	59	60
Hohenlohe	27¼	28
Holzmann Ph.	58	59⅞
Hotelbetr.-G.	41½	44½
Huta, Breslau		47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	128	136
do. Genußschein.	97	98
Jungh. Gebr.		15¼
Kahla Porz.	16⅝	17
Kali Aschersl.	103	104½
Klöckner	34	35
Köln Gas u. El.	43	42
Kronprinz Metall	18	18
Kunz. Treibriem.	26	26¼
Lahmeyer & Co	115	117¼
Laurahütte	17	17⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	30½	32
Lindes Eism.	68¼	70
Lindström		95
Lingel Schuhf.		28
Lingner Werke	38½	39
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	52¼	53⅞
Mansfeld. Bergb.	20	20⅝
Maximilianhütte		99¼
Merkurwolle		83
Metallbank		37
Meyer H. & Co.	55	55
Meyer Kauffm.	20	21¼
Miag	28	27½
Mimosa	180	179
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini		27
Mühlh. Bergw.	60	63½
Neckarwerke		72
Niederlausitz.K.	132	134
Oberschl. Eisb.B.	11⅛	11¾
Oberschl. Koksw.	37¼	37⅜
do. Genußsch.	36¼	36
Orenst. & Kopp.	35¾	36
Phönix Bergb.	26¼	26½
do. Braunkohle		61½
Polyphon	40	40⅝
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	171½	172
do. Elektrizität	74½	75
do. Stahlwerk	64¾	66
do. Westf. Elek	72½	75½
Riebeck Mont.		66½
J. D. Riedel	30	40½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		41¾
Rositzer Zucker	40¼	40½
Rückforth Nachf	33¾	33⅞
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	40⅞	42
Sachsenwerk	38½	37¾
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	167	171
Sarotti	67¼	67
Saxonia Portl. C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.	21	23
Schles. Bergwk. Beuthen	57	59⅞
do. Cellulose		
do. Gas La. B	84¾	85
do. Portland-Z.	37½	39
Schubert & Salz.	167½	169½
Schuckert & Co.	71¼	73⅛
Siemens Halske	114⅛	117
Siemens Glas		46
Stock R. & Co.	40½	40
Stöhr & Co. Kg.	54	54¼
Stolberg. Zink.		35
Stollwerck Gebr.	40	40½
Südd. Zucker	125	125
Tack & Cie.		90
Thöris V. Oelf.	65	67
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	92¼	93½
Tietz Leonh.	47	47
Trachenb. Zuck.	50	50
Transradio	135¾	135½
Tuchf. Aachen		79¾
Union F. chem.	52½	51
Varz. Papierf.	18	18½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	93
Ver. Berl. Mört.	35	32
do. Dtsch. Nickw.	70	72½
do. Glanzstoff	68¾	68¼
do. Stahlwerke	20⅛	20½
do. Schimisch. Z.		47¾
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		38
Vogel Tel. Dr.	29¼	29
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	27	27⅜
Wayss & Freytag	4⅝	5
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	109	112½
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl. Z.		8
Wunderlich & C.		35
Zeitz Masch.	37½	38
Zeiß-Ikon		68
Zellstoff-Ver.		4¼
do. Waldhof	45⅝	47
Neu-Guinea	146	148
Otavi	17¼	17⅝
Schantung	32¾	32¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	51¾	52¼
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	20¼	18¾
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	18	18
Nationalfilm		
Ufa	65	65½
Adler Kali		
Burbach Kali	22¾	22½
Wintershall	79–80	80
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,55	6,7
do. m. Auslossch.	53⅛	55⅞
do. Schutzgeb. A.	5,3	5,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	90	89
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	66½	66
6% Dt. Reichsanl.	69	69½
7% Dt. Reichsanl. 1929	83	82
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49¾	49⅞
do. m. Ausl. Sch. I	68½	68¾
6% Hess. St. A. 29		63,38
6% Lüb. St. A. 28	59½	60
6% Ldsch C.G.Pd.	60¾	61
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66	64,75
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	61	60½
6% Pr. C.-B.-G.-		74,75
Pfb. Em. 17	75¼	75,13
do. Em. 27	75¾	76
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	62¾	63
6% Dt. Ctr. Bod. II	75¾	76,5
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	75¼	76,75
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	62	63
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	75	75,75
do. 23	75	75,75
do. 5	75	75,75
do. 3	75	75,75
do. Kom. Obl. 20	62¾	63
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73
do. 13/15	73	73
do. 4	72¾	72¾
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	90⅜–91⅝
do. fällig 1935	84⅛–85⅝
do. fällig 1936	81⅜–82½
do. fällig 1937	74⅝–75⅜
do. fällig 1938	73⅛–74½
do. fällig 1939	70⅛–71⅜
do. fällig 1940	68⅛–70
do. fällig 1941	65⅝–66⅝
do. fällig 1942	64⅛–65⅝
do. fällig 1943	63⅛–64⅞
do. fällig 1944	63⅛–64⅝
do. fällig 1945	63–64⅝
do. fällig 1946	63–64½
do. fällig 1947	63–64½
do. fällig 1948	63–64½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	79¾	77¼
8% Klöckner Obl.	68¾	67½
6% Krupp Obl.	72¾	72¼
Oberbedarf		72
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	49¾	50 7

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12,80	12,90
4% do. Goldrent.	10¾	10¼
4% Türk. Admin.		2⅝
do. Bagdad		4⅛
do. von 1905	3⅜	3½
do. Zoll. 1911		3,60
Türk. 400 Fr. Los	10⅝	10
4% Ungar. Gold	7,20	7,40
do. Kronenr.	0,35	0,40
Ung. Staatsr. 13		6,35
4½% do. 14		11,10
4½% Budap. St14	32,40	32,60
Lissaboner Stadt	21	22

Banknotenkurse

Berlin, 3. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,50	14,56
do. 1 Pfd. u. dar.	14,50	14,56
Türkische	1,98	2,00
Belgische	58,20	58,44
Bulgarische	—	—
Dänische	75,00	75,30
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,22
Französische	16,44	16,50
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,52	21,60
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,13	6,17
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	80,92	81,24
do. 100 Francs u. darunter	80,92	81,24
Spanische	34,28	34,42
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Der Bankier der Ruhrindustrie

Zum Tode Louis Hagens

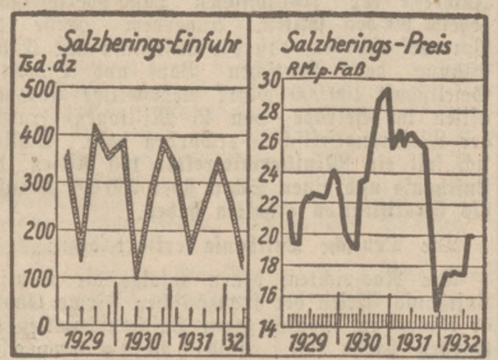
Deutschland ist nicht reich an bedeutenden, ideenreichen Finanzmännern. So kommt es, daß die wenigen tatkräftigen Führerpersönlichkeiten schnell das große Geschäft an sich reißen können und so eine beherrschende Stellung im Wirtschaftsleben erlangen.

Mit Louis Hagen ist in diesen Tagen einer dieser wenigen dahingegangen, denen man, sei es mit Recht oder Unrecht, eine unbegrenzte Finanzmacht zuschrieb. **Louis Hagen war aufs engste** mit der Wirtschaft seiner Vaterstand Köln verflochten und hat von da aus die großen Finanzgeschäfte mit der westdeutschen Montanindustrie getätigt, die ihn schließlich zum **führenden Finanzberater der deutschen Schwerindustrie** machten. In Köln, wo schon sein Großvater ein Bankgeschäft betrieb, ist Louis Hagen geboren und gestorben. Mit der Ruhrmontanindustrie ist er groß und reich geworden. Seine beste Zeit war die Epoche, in der die einzelnen großen Montanmarkte an der Ruhr sich zu gemischten Konzernen zusammenschlossen, und in denen dann die Konzentration zu Riesentrusts von amerikanischem Ausmaß unheimlich schnell vorwärts schritt. Damals waren die Großbanken noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Die Großindustrie, selbst noch ganz auf Führerpersönlichkeiten gestellt, brauchte rasch entschlossene finanzkundige Mitarbeiter und hatte nicht übermäßig viel Vertrauen zu den Aktienbanken. Bei fast allen großen Finanztransaktionen, die zum Aufbau der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie notwendig wurden, war Louis Hagen irgendwie beteiligt. Dabei verstand er es, sich seinerseits fest auf die Berliner Großbanken, namentlich auf die ihm nahestehende Disconto-Gesellschaft, zu stützen, wenn seine eigenen Mittel zur Finanzierung eines Geschäfts nicht ausreichten. Aber er selbst wollte niemals Großbankdirektor werden, sondern blieb selbständiger Bankier und Finanzmann. Vielleicht beruht sogar das Geheimnis vieler seiner Erfolge darauf, daß er **zugleich der Vertrauensmann der Großindustrie und der Großbanken war.** Beide verließen sich auf seine Gewandtheit im Verhandeln, seine großen finanziellen Erfahrungen, seine Vorsicht, seine Menschenkenntnis und nicht zuletzt auf seine weitreichenden Beziehungen zu allen maßgebenden Kreisen Rheinland-Westfalens. Mehr als 60 Aufsichtsratsposten hat Louis Hagen schließlich in seiner Hand vereinigt. Gewiß hat er nicht alle diese Gesellschaften selbst kontrollieren können. Aber darauf kam es diesem wohl weniger an als auf die Möglichkeit, sich seine guten Beziehungen und sein großes Verhandlungsgeschick zunutze zu machen.

Eine politische Rolle im eigentlichen Sinne hat Louis Hagen nicht gespielt und wohl auch nicht spielen wollen. Trotzdem reichte sein Einfluß in finanziellen und wirtschaftlichen Dingen häufig auch in die Politik hinein. Die Kölner Industrie- und Handelskammer hatte ihn, dessen Wirken so ganz in der heimischen Wirtschaft wurzelte, zu ihrem Präsidenten gewählt. Neben der Aufsichtsratstätigkeit nahmen zahlreiche ehrenamtliche Posten seine Arbeitskraft in Anspruch. In kritischen Augenblicken bedienten sich mehrere Reichsregierungen seines klugen Rates. Eine ungewöhnliche Voraussicht hat er auch dadurch bewiesen, daß er schon zu seinen Lebzeiten einen der tüchtigsten Männer der deutschen Wirtschaft zu seinem Nachfolger und Fortsetzer seines Lebenswerks machte: Das ist Dr. Silverberg, den manche den rheinischen Kohlenkönig nennen, der aber seine größten Erfolge ebenso wie Geheimrat Hagen auf dem Gebiete finanzieller Kombinationen errungen hat.

Der verdreifachte Heringszoll

Am 26. September ist der verdreifachte Heringszoll in Kraft getreten. Der Zollsatz für gesalzene Heringe in ganzen, halben, Viertel- oder Achteltonnen, der bisher 3 RM. betragen hat, ist verdreifacht, also auf 9 RM. festgesetzt worden. Diese Zollmaßnahme hat begreiflicherweise viel Gegnerschaft gefunden, weil es sich um ein Nahrungsmittel gerade der ärmsten Schichten der Bevölkerung handelt. Andererseits ist es richtig, worauf



die Interessenten der Zollerhöhung hinweisen, daß die Salzheringspreise im laufenden Jahr sehr viel niedriger waren als in den Vorjahren. Der Sturz der Salzheringspreise trat im Herbst v. J. ein, nachdem England und darnach Norwegen, die für den Welthandel mit Salzheringen maßgeblich sind, den Goldstandard verlassen hatten. Der Tiefstand der Salzheringspreise, die in dem Schaubild auf Grund der Stettiner Notierungen („transito" ab Lager pro Faß) für norwegische Sloeheringe wiedergegeben sind, war im Dezember v. J. erreicht worden, und seither haben die Preise eine kräftige Aufbesserung erfahren, die bis in den September hinein angehalten hat. Infolge der Zollerhöhung hatte sich das Geschäft sehr lebhaft gestaltet und die Umsätze hatten nach Berichten aus Fachkreisen einen großen Umfang angenommen.

Eine Autarkie besteht am deutschen Heringsmarkt nicht. 1931 stand einer Heringseinfuhr von rund 968 000 Faß eine Eigenproduktion von 317 000 Faß gegenüber. An diesem Verhältnis würde auch durch den geplanten Bau von 30 Heringsloggern nicht viel geändert werden, denn man schätzt die dadurch zu erzielende Mehrleistung auf 80 000 bis 90 000 Faß. Die Salzheringseinfuhr ist, wie das Schaubild erkennen läßt, im Verlauf der letzten Jahre leicht gesunken, obwohl es sich um ein billiges Nahrungsmittel breiter Schichten des Volkes handelt. In dem Zeitraum Januar bis August d. J. gelangten 489 393 Faß Salzherige im Werte von 14.5 Mill. RM. zur Einfuhr gegen 559 584 Faß im Werte von 24,1 Mill. RM. in den gleichen Zeit des Vorjahres. Im einzelnen gelangten zur Einfuhr 323 371 Faß (i. V. 340 586) aus Großbritannien, 117 785 Faß (i. V. 121 063) aus den Niederlanden, 38 648 Faß (i. V. 92 259) aus Norwegen und 11 701 Faß (i. V. 3283) aus Island. Vom Einfuhrrückgang sind also hauptsächlich norwegische Heringe betroffen worden.

Erneuerung der polnischen Kohlenexport-Konvention

Polnisch-englische Kohlenverhandlungen in London?

Die am 30. September ablaufende polnische Kohlenexportkonvention wird angesichts der gegenwärtigen Unsicherheit der Lage auf dem Kohlenmarkt höchstens um 6 Monate verlängert werden. Zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des weiteren Funktionierens der Exportkonvention und des mit ihr verknüpften Ausgleichsfonds der Kohlenindustrie zur Deckung der Exportverluste ist ein Sechserausschuß in Kattowitz eingesetzt worden. Sollten seine Bemühungen ergebnislos bleiben, so werden die Differenzen dem Schiedsspruch des Handelsministeriums unterbreitet werden.

Wie aus London berichtet wird, haben dort im Zusammenhang mit der bevorstehenden Erneuerung der polnischen Exportkonvention Verhandlungen zwischen Vertretern der englischen und der polnischen Kohlenindustrie stattgefunden, bei denen eine Verständigung über die Kohlenpreise auf den Exportmärkten angebahnt worden sein soll.

Chancen für Altbesitzanleihe

Am 10. Oktober findet die Auslosung der Auslosungsscheine zur Anleiheablösungsschuld, d. h. der Altbesitzanleihe, statt. Man wird, wie der „Wirtschaftliche Ratgeber" (Nr. 38) meint, die Altbesitzanleihe durchaus günstig beurteilen können. Die Altbesitzanleihe wird nämlich mit dem fünffachen Nennbetrage ausgelost, zu dem noch die Zinsen ab 1. Januar 1926 kommen, die 4½% p. a. betragen, jedesmal mit der Auslosung ausgeschüttet werden, und zwar auf den erhöhten Rückzahlungsbetrag des fünffachen Nennbetrages. Untersuchen wir an einem Beispiel die Kurschancen:

Der Kurs für Altbesitz war am 20. d. M. 55½%. Bei einem Nennwert von 100 RM. mußte man also 277,50 RM. bezahlen. Im Falle der Auslosung erhält man dafür den vollen Kapitalbetrag von 500 RM. plus 7 Jahreszinsen à 4½% auf den Rückzahlungsbetrag, also 157,50 RM., d. h. für das Kapital von 277,50 RM. erhält man am 31. Dezember bei erfolgter Auslosung 657,50 RM. zurück. Natürlich gilt diese Rechnung nur für den Fall, daß die Altbesitzanleihe auch ausgelost wird. Die Verzinsung wird nur bei der Auslosung, und zwar dann für alle Jahre rückläufig gezahlt, so daß man, wenn das betreffende **Stück nicht ausgelost ist, natürlich keine Zinsen ausgezahlt erhält.** Insgesamt muß die Anleiheablösungsschuld bis zum Jahre 1955 getilgt sein. Die Chancen der Auslosung werden natürlich mit jedem Jahre größer, so daß darin gewisse Garantien auch für eine stetige Kursentwicklung enthalten sind. Das bedeutet, daß selbst, wenn die betreffenden Stücke der Altbesitzanleihe, von der noch rund 3,9 Milliarden im Umlauf sind, nicht ausgelost werden, kein Grund zum Verkauf besteht. Zwar wird sich nach der Ziehung der Kurs senken, jedoch pflegt er erfahrungsgemäß dann bald wieder anzusteigen. Es ist besonders notwendig, wenn man Altbesitzanleihe in seinem Besitz hat, daß man sich von seiner Bank noch vor der Ziehung die Nummer seiner Stücke aufgeben läßt.

Notendeckung 24,7 Prozent

Berlin, 3. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1932 hat sich in der Ultimo-Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 479,7 Millionen auf 3634,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 312,7 Millionen auf 2991,4 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 27,5 Millionen auf 38,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 139,5 Millionen auf 242,0 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 265,8 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 250,0 Millionen auf 3754,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,8 Millionen auf 411,8 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 15,3 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 450,6 Millionen RM. eine Zunahme um 92,7 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,4 Millionen auf 929,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 14,7 Millionen auf 796,3 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,3 Millionen auf 132,9 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug an Ultimo 24,7 Prozent gegen 26,5 Prozent am 23. September d. J.**

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 15 To. 15,40, Weizen O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste A 14,75—15,25, B 15,25—16, Braugerste 17,75—19,25. Hafer 13,50—14, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—23. Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 78—86, weißer Klee 120—160. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 3. Oktober. Kupfer 46,25 B., 45,75 G., Blei 18 B., 16,50 G., Zink 21 B., 20 G.

Berlin, 3. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56¾.

London, 3. Oktober. Kupfer per Kasse 33 11/16—33¾, per 3 Monate 33 13/16—33⅞, Settl. Preis 33¾, Elektrolyt 38—38½, best selected 35½—36¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 38½, Zinn per Kasse 150—150¼, per 3 Monate 151⅝—151⅞, Settl. Preis 150, Banka 159, Straits 155¾, Blei ausländ. prompt offiziell 12 9/16, inoffiziell 12 9/16—12⅝, entf. Sichten offiziell 12 13/16, inoffiziell 12¾—12 13/16, Settl. Preis 12⅝, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15⅛, inoffiziell 15 1/16—15⅛, entf. Sichten offiziell 15¼, inoffiziell 15¼—15 5/16, Settl. Preis 15⅛, Aluminium Inland 100, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 22—22½, Wolframerz cif 11¼—11½, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238, Weißblech I. C. Cokes 16—16¼, Kupfersulphat fob 17½—18, Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½, Silber 17 11/16, Lieferung 17 13/16, Gold 119/3, Ostenpreis für Zinn 158¼.

Berliner Börse

Geschäftslos und schwächer

Berlin, 3. Oktober. Zu Beginn der neuen Woche lagen ausschließlich günstige Nachrichten vor. Aus der Wirtschaft wurden Neueinstellungen von Arbeitern gemeldet. Die Papierindustrie hat eine Absatzsteigerung zu verzeichnen. Am Schrottmarkt ziehen die Preise an, Lahmeyer gab einen günstigen Abschluß bekannt, und New York schloß am Sonnabend mit kleinen Kursbesserungen. Nichtsdestoweniger lagen die Eröffnungsnotierungen durchweg schwächer, und erst diese Tatsache drückte auf die bis dahin recht zuversichtliche Stimmung. Das Geschäft war außerordentlich klein, die Verluste betrugen bis zu 1 Prozent, bei Spezialwerten bis 2¼ Prozent. Ganz vereinzelt und rein zufällig kam es zu geringfügigen Besserungen. Rhein. Braunkohlen und Chem. Heyden gewannen je 1½ Prozent.

Im Verlaufe böckelten die Kurse zunächst langsam ab. Später kam dann am Markt der Salzdetfurthaktien Material heraus. Jetzt wurde es bei kleinsten Umsätzen an den Ostmärkten allgemein etwas schwächer, und es ergaben sich Rückgänge um 1½ Prozent, teilweise etwas darüber. Der Reichsbankausweis war mit einer Anspannung von etwa 480 Millionen für einen Quartalsultimo und nach einer Diskontherabsetzung durchaus nicht schlecht. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen gaben nach. Auch festverzinsliche Papiere waren nicht einheitlich, da die Erwartung von Anlagen nicht erfolgte und die Schwäche der Aktienmärkte verstimmte. Ausländer geschäftslos und eher schwächer. Am Berliner Geldmarkt hat die Entspannung noch keine schnelleren Fortschritte gemacht. Tagesgeld stellte sich auf 5 bis 7 Prozent, vereinzelt 4⅞ Prozent, Monatsgeld blieb unverändert 5 bis 7 Prozent. Wenn auch noch am Privatdiskontmarkt kleine Posten angeboten waren, so zeigte sich doch jetzt schon wieder eher Kaufneigung gleichfalls für Reichsschatzanweisungen. Bei sehr stillem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes auch heute weiter nachgebend. In der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung, beeinflußt durch die Baissevorstöße in einzelnen Papieren, ziemlich schwach. Auch der italienische Handelskrieg, der jetzt auch in italienischen Abwehrmaßnahmen in Form einer Devisenneuregelung in Erscheinung tritt, trug zur Zurückhaltung bei. In den am schärfsten gedrückten Papieren, Salzdetfurth und Siemens, traten gegen Schluß des Verkehrs kleine Erholungen ein, die übrige Börse schoß aber allgemein zu niedrigsten Tageskursen.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 3. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war schwach. Bei größter Zurückhaltung des Publikums lag der Aktienmarkt geschäftslos. Am Rentenmarkt war die Haltung gebessert. Landschaftliche Pfandbriefe konnten sich nach der Abschwächung der vorigen Woche leicht erholen. Hypothekenpfandbriefe waren zu Sonnabendkursen eher angeboten, teilweise etwas abbröckelnd. Liquidations-Pfandbriefe behauptet. Der Altbesitz notierte 53¾. In Stadtanleihen und Breslauer Schatzanweisungen war kleines Geschäft zu behaupteten Kursen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 3. Oktober 1932.

Weizen	Märk.	203—205
„	Sept.	—
„	Okt.	215½
„	Dez.	217½ - 217¼
„	März	221½
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	158—160
„	Sept.	—
„	Okt.	166¼—166
„	Dez.	168—162½
„	März	171—170¾
Tendenz ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter- u. Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	134—139
„	Sept.	—
„	Okt.	142
„	Dez.	—
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25½—29
Tendenz: still		

Roggenmehl	20,55—23,00
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	1,20—1,30
„ rote	1,40—1,50
„ gelbe	1,40—1,50
„ blaue	1,20—1,30
Fabrikk. % Stärke	0,09

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		3. 10.	1. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	205	207
	78 „	203	205
	72 „	199	199
Sommer, hart, glasig	80 kg	192	192
„ trocken	68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	156	156
	72.5 „	—	—
	69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 63—64 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		165	168

Oelsaaten ruhig

	3. 10.	29. 9.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19.00	19.00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	54.00	52.00

Kartoffeln ruhig

	3. 10.	29. 9
Speisekartoff., gelb	1,30	1,30
„ rot	1,20	1,20
„ weiß	1,10	1,10
Fabrikkart. % Stärke	0,06¼	0,06¼

Mehl ruhig

	3. 10.	1. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28¼	28¼
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34¼	34¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Saatenbericht

(Von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Neuer schlesischer Rotklee wurde vereinzelt schon angeboten. Die Qualität in Farbe ist hervorragend, während die Körnung nicht immer befriedigt. Der Rotkleeweltmarkt zeigt rückgängige Tendenz, weshalb für schlesischen Klee die Preise herunter müssen, um marktfähig zu sein. Schlesischer Weiß- und Schwedenklee ist noch nicht herausgekommen. Lebhaft war das Geschäft in ungarischer Luzerne, es setzten sich wesentliche Preissteigerungen durch. Der Gräsermarkt ist weiterhin sehr still. Die Ernte in Futterrübensamen dürfte als unter mittel zu bezeichnen sein. Neben der kleinen Anbaufläche läßt besonders der Ertrag sehr zu wünschen übrig. Der Markt ist aber noch geschäftslos. In Blaumohn zogen die Preise für feine Saaten wesentlich an, das Angebot ist sehr gering. Neue Serradelle ist in schönen Qualitäten billig offeriert.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 10. Geld	3. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,893	0,897
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,92	14,96	14,92	14,96
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,54	14,58	14,54	14,58
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,297	0.299	0,299	0,301
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,36	58.48	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,194	6,206	6,194	6,206
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,37	75.53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,23	13,25
Oslo 100 Kr.	73,18	73.23	73,18	73,32
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,10	81,26	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,45	34.51
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,84	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,10, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	88,50
Starachowice	9,40

Dollar privat 8,9125, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,85, Holland 358,30, London 30,81—30,82, Paris 34,945, Prag 26,39, Schweiz 172,02, deutsche Mark 212,25, Bodenkredite 4½% 38,75—38,50, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.